

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Er erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: **M. Nöcke**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: **S. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Insertate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 $\frac{1}{2}$.
Bergnügungs-Anzeigen 15 $\frac{1}{2}$. Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 $\frac{1}{2}$ pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Die Beschaffung von Mitteln für den Streikfonds ist dringend nothwendig; thue Jeder seine Pflicht!

Burg bei Magdeburg. (Telegramm.)
Großer Sieg! Nur noch einige Kollegen ausständig.
Zuzug vorläufig noch fernhalten.

Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Berlin und Vororten, Essen, Strafe, Eisdorf bei Osterode (Lampe), Burg bei Magdeburg, Grabow (Rubow & Walter), Blomberg (Wegemann), Hof (Bayern), Lindow b. Cottbus (Tischlermeister Haenel) und Triebberg im Schwarzwald (Elektrizitätswerk), Freiburg i. S. (Vertel's Werkstatt), Dortmund, Bingen, Leipzig, Münda i. sächs. Erzgebirge (Richter'sche Fabrik auf photograph. Apparate); von Tischlern und Zimmerern nach Nordenham; von Tischlern, Drechslern und Bürstenmachern nach Mülhausen i. S.; von Tischlern, Drechslern, Polirern und Bürstenholzbohrern nach Wittstock (Bürstenholzfabrik); von Tischlern und Stuhl- machern nach Lauterberg; von Stellmachern nach Bielefeld; von Drechslern nach Dippoldswalde; von Drechslern und Tischlern nach Lübben (Firma Morgenstern) und Wasel (Schweiß); von Stuhlbauern und Stuhlpolirern nach Ober- hausen (Fabrik G. Terlinden); von Zimmerern nach Langer- münde (Wernicke); von Korbmachern nach Halle a. d. S. (Firma Elisch & Co.); von Perlmutterknopfdrehslern nach Frankenhäuser a. Kyffhäuser; von Rammmachern und Horn- galanteriearbeitern nach Erlangen; von Bürsten- und Pinsel- machern nach Neureuppin und Nürnberg.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Zur Frage der Arbeitslosenunterstützung.

Die Frage der Arbeitslosenunterstützung ist in den letzten Jahren Gegenstand vielseitiger Erörterungen gewesen. Auch der letzte Verbandstag hat sich mit dieser Frage befaßt; ebenfalls wird der im Mai d. J. stattfindende Gewerkschaftskongress sich damit zu beschäftigen haben. Der Grund hierfür ist nicht, wie einerseits behauptet wird, einigen Mangeln und Organisations- verbesserern zuzuschreiben, sondern die wirtschaftlichen Zustände und die sich daraus ergebende Machtstellung der Gewerkschaften als Kampforganisationen zwingen uns, nach neuen Mitteln zu suchen, um diese Organi- sation lebens- und kampffähiger zu machen.

Es gilt also, zu untersuchen, inwiefern die Arbeits- losenunterstützung geeignet ist, als Mittel zu diesem Zwecke zu dienen.

Unter einer wirtschaftlichen Depression werden, darüber darf man sich nicht täuschen, Streiks in größerem Umfange von uns selten oder fast nie siegreich durch- geführt werden.

Nun ist es ja nicht so zu verstehen, als wenn die heutige Krise für alle Zeiten bestehen bliebe; es wird, wie früher, ein mehr oder weniger größerer Aufschwung erfolgen. Der Unterschied ist nur der, daß die Krisen länger, die Zeiten der Prosperität von kürzerer Dauer sein werden. Aber dadurch werden auch Lohnkämpfe nur in größeren Zwischenpausen stattfinden, und während dieser Zwischenzeit, wo augenscheinlich den Mitgliedern keine Vortheile geboten werden, ist es schwer, neue Mit- glieder zu gewinnen, respektive die alten der Organi- sation zu erhalten.

Selbst wenn ein Lohnkampf zu Gunsten der Arbeiter entschieden, ist noch lange nicht der Friede gesichert, die Positionen sollen erhalten bleiben. Hier aber zeigt es sich, daß die Arbeiter dem langsamen aber sicheren Vor- dringen des Unternehmertums nicht Stand zu halten vermögen.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit ist es, welches drohend vor den Arbeiter tritt und ihm seine Wider-

standskraft lähmt, und das Endergebnis dieses Kampfes ist in den meisten Fällen, daß die mit so großen Opfern erkämpften Errungenschaften Stückweise wieder verloren gehen. Wir mögen uns in solchen Fällen die Lunge aus- reden, noch so viel an das Solidaritätsgefühl appelliren, das ideale Band wird sich hier stets als zu schwach er- weisen. Man muß selbst unter diesen Umständen gelebt, mit eigenen Augen die Vorgänge beobachtet haben, und man wird die Richtigkeit dieser Behauptung zugeben müssen. Ganz anders aber, wenn der Arbeiter in seiner Organisation einen Rückhalt hat, wenn er weiß, daß dieselbe ihn davor bewahrt, am Hungertuche zu nagen. Er wird sich die Lohnreduzierung nicht gefallen lassen. Dadurch aber wird vorgebeugt, daß die Löhne nicht so tief herab sinken, die dann durch einen Streik wieder gehoben werden sollen. Solche Streiks gehen aber fast immer verloren, weil sie aus Verzweiflung geführt werden, da jede Vorbereitung fehlt.

Auch werden Streiks eher Aussicht auf günstigen Erfolg haben, weil die Zahl der Organisirten eine größere sein wird.

Daß aber die Arbeitslosenunterstützung ein Mittel ist, den Arbeitsnachweis zu heben, dürfte Niemand be- streiten. Ein weiterer Umstand, welcher zu Gunsten der Unterstützung spricht, ist bemerkenswerth. Der Verband der Schneider, welcher keine größeren Unterstützungen zahlt, hat in einem Jahre 12000 Mitglieder auf- genommen, am Ende des Jahres jedoch nur 9000 gegen 7000 am Anfange des betreffenden Jahres be- sessen, so daß also 10 000 Mitglieder abgefallen waren. Der Holzarbeiterverband hat in einem einzigen Quartal 6518 Mitglieder aufgenommen, die Mitgliederzahl aber war am Ende des Quartals nur um 2237 gestiegen, so daß in diesem einen Quartal bei 24000 Mitgliedern 4481 Mitglieder dem Verbande walet sagten, und dies ist bei allen Organisationen, welche das Unterstützungs- wesen verwerfen, der Fall.

Viel günstiger stehen dagegen in dieser Beziehung die Organisationen mit Unterstützung. Der Verband der Buchdrucker büßte z. B. im Jahre 1893 von 16 000 Mitgliedern nur 1210 durch Austritt, respektive Aus- schluss, ein.

Welches sind nun die Gründe, die die Gegner der Arbeitslosenunterstützung anführen? Das Klassenbewußt- sein der Arbeiter würde geschwächt, die Organisationen würden aufhören, Kampforganisationen zu sein und zu Unterstützungsvereinen Girsch-Dunder'scher Richtung herabsinken, oder eine Arbeiter-Aristokratie geschaffen und der großen Masse die Organisationen verschlossen bleiben, oder endlich, daß es Sache des Staates sei, sich der Arbeitslosen anzunehmen.

Die erste Behauptung beruht auf einer vollständigen Verkennung der Gegensätze zwischen Arbeiter und Unter- nehmer. Die Klassengegensätze wurzeln so tief in den ökonomischen Zuständen und werden durch die Ein- führung der Unterstützung vollständig unberührt bleiben. Und will man die Mitglieder der englischen, ameri- kanischen, australischen Gewerkschaftsverbände, welche fast alle größere Unterstützungen zahlen, aber die heftigsten Kämpfe geführt haben, als harmlose Harmoniedueller hinstellen?

Wir brauchen noch gar nicht einmal in die Ferne zu schweifen; erinnert sei hier nur an den Streik der Buchdrucker zwecks Erringung der neunstündigen Arbeits- zeit. Auch die Tendenz dieser Vereine, welche durch die Presse auf den Kongressen zum Ausdruck gelangt, unterscheidet sich durchaus nicht von jenen, welche Unter-

stützung zahlen. Wir unterscheiden uns auch nicht von den Girsch-Dunder'schen Gewerksvereinen durch das Unterstützungsweisen, sondern daß wir auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, jene die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit predigen. Je mehr mit der wirth- schaftlichen Entwicklung die Gegensätze sich verschärfen, wird auch selbst bei den Girsch-Dunder'schen Arbeitern diese Harmonie nicht zu erhalten sein.

Auch die zweite Behauptung, es würde sich mit der Einführung eine Aristokratie innerhalb des Berufes herausbilden, den schlechtbezahltesten Arbeitern der Zutritt zur Organisation veriperrt werden, wird durch That- sachen widerlegt. Haben doch die Organisationen, welche die Unterstützung eingeführt, den größten Prozentfuß von allen in ihrem Berufe thätigen Arbeitern organisiert.

Von den Handschuhmachern gehören 74 pZt., Bild- hauern 56 pZt., Buchdruckern 50 pZt., Kupferschmieden 35 pZt., Porzellanarbeitern 25 pZt., Zigarrenarbeitern 24 pZt. ihrer Organisation an, während die Zahl der Mitglieder ohne oder mit geringem Unterstützungsweisen nur 2—12 pZt. beträgt.

Zu verkennen ist auch nicht, daß mit dem Fort- schreiten der Technik das Ergebnis sein wird, daß der gelernte Arbeiter durch den ungelerten ersetzt wird. Dieser Umstand läßt aber das Aufkommen einer Arbeiter-Aristokratie mehr und mehr zur Unmöglichkeit werden.

Aber der Staat soll helfen. Ja, was verlangt man nicht Alles von dem heutigen Staate. Wenn man sich den Staat vorstellt als Institution, welche die Interessen aller Gesellschaftsklassen gleichmäßig vertritt, ja dann, aber der gegenwärtige Staat ist nun einmal ein Klassenstaat. Verlangen können wir es schon, aber wir bekommen's nur nicht. Die Arbeitslosigkeit ist eine nothwendige Begleitererscheinung der kapitalistischen Pro- duktionsweise, und wenn wir darauf warten wollen, bis der Staat sich der Arbeitslosen in einer auch nur halbwegs befriedigenden Weise annimmt, müßten wir ein Methusalemsalter erreichen.

Das sind die prinzipiellen Gründe der Gegner des Unterstützungsweisen.

Nun sind die prinzipiellen Gegner garnicht einmal so groß an Zahl, größer ist die Zahl Derjenigen, welche wohl im Prinzip damit einverstanden, welche aber Angesichts der großen Arbeitslosigkeit und dem damit verbundenen hohen Beiträge die praktische Durch- führung bezweifeln. Nun ist aber die Arbeitslosigkeit keine Eigenthümlichkeit einiger Berufsweige; auch da, wo Arbeitslosenunterstützung gewährt wird, besteht die Erstere in einem mehr oder minder hohen Maße, was von den Arbeitern in diesen Berufen veranstaltete Statistiken zur Genüge beweisen.

Man darf den Einfluß des Materiellen auf den Menschen nicht unterschätzen. Wenn der Arbeiter der Gefahr ausgesetzt ist, jeden Augenblick arbeitslos zu werden, und wenn er weiß, daß seine Organisation ihn dann vor der krassesten Noth schützt, wird er auch einen verhältnismäßig hohen Beitrag nicht scheuen. Für die Holzarbeiter bestehen allerdings mehrere Gründe, welche gegen die Einführung auf einer zentralen Grundlage sprechen. Schon der eine Umstand, daß in den kleinen Städten die Mehrzahl der Mitglieder Kost und Logis bei ihrem Arbeitgeber erhalten, würde sich, wenn auch als kein unübersteigbares, so doch bedeutendes Hinderniß erweisen. Dahingegen würde, besonders für die mittleren und größeren Städte, es sich empfehlen, dieselbe lokal durchzuführen.

Nun wird aber die berechnete Frage aufgeworfen werden, wie hoch wird die Beitragsleistung sein, wenn auch nur einigermaßen den Verhältnissen entsprechende Unterstützung gezahlt werden soll.

Das beste Material für uns Holzarbeiter liefert uns Lübeck, weil schon seit dem Jahre 1889 dortselbst die Arbeitslosenunterstützung eingeführt ist.

In Lübeck beträgt der wöchentliche Beitrag zum Zwecke der Unterstützung 20 M., wovon aber die Hälfte regelmäßig dem Zentralfonds überwiesen wird.

Im Jahre 1895 beteiligten sich an dieser Einrichtung von den ortsanwesenden 280 Mitgliedern 150. Vorwiegend sind es die Bärstammwerker, welche dem Unterstützungsweien fernstehen; von den Tischlern beteiligten sich drei Viertel der Mitglieder an demselben.

Meiner persönlichen Ansicht nach wäre es zweckentsprechender, wenn die Unterstützung auf eine bestimmte Dauer, vielleicht auf acht Wochen im Jahre, gewährt würde und die Wartezeit dementsprechend herabgesetzt oder ganz aufgehoben würde.

Rechnen wir nun einmal an, daß in Lübeck statt gewöhnlicher Unterstützung eine solche von M. 1,20 täglich gezahlt werden würde, so würde das eine Ausgabe von M. 1442,40 verursachen haben, wenn der wöchentliche Beitrag aber statt 20 M. 30 M. betragen würde, so würde das eine Einnahme von M. 2250 ergeben.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit beträgt in Lübeck für jeden an der Berührung Beteiligten 80 Tage, nach den statistischen Erhebungen vom Jahre 1893 über die Lage der Holzarbeiter Deutschlands entfallen auf jeden an der Erhebung Beteiligten 85 arbeitslose Tage; die Arbeitslosigkeit in Lübeck beträgt nach derselben Statistik für jeden Beteiligten 123 Tage, für einzelne Städte, besonders für Hamburg und Altona, gestaltete sich das Verhältnis wesentlich ungünstiger.

Wenn nun auch nicht behauptet werden kann, daß im Allgemeinen die Arbeitslosigkeit in anderen deutschen Städten eine größere ist, als in Lübeck, so muß doch zugegeben werden, daß dieselbe im Jahre 1895 eine normale war, und man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wenn eine wöchentliche Unterstützung von M. 7 gezahlt werden soll, der wöchentliche Beitrag zum Zwecke der Unterstützung sich auf 25 bis 30 M. belaufen würde.

Diese Beitragsleistung mag hoch erscheinen, aber man darf den Gedank, welchen die Unterstützung auf den Arbeiter ausübt, nicht unterschätzen; zahlen doch die Mitglieder der Gewerkschaften mit größerem Unterstützungsweien denselben, oder gar noch einen höheren Beitrag.

Bemerkenswert ist auch die Mitteilung, welche wir aus Lübeck zugegangen ist. Danach würde die Arbeitslosenunterstützung besonders günstig auf den Arbeitsnachweis und wurde es dadurch möglich, die Erwerbsnachweise von 1889 so ziemlich hoch zu halten. Auch die Mitgliederzahl hat sich, trotz des wirtschaftlichen Niederganges, nur wenig verringert, relativ ist sie dieselbe geblieben.

Die Ursachen zu Gunsten der Arbeitslosenunterstützung sprechen denn doch zu laut, als daß sie durch einige Schlagwörter, wie es vielfach geschieht, beseitigt werden könnten. Aber wohl gemerkt, die Unterstützung soll nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sein, um, wie bereits erwähnt, die Organisation lebens- und lernfähiger zu machen.

Wären diese Seiten innerhalb unserer Organisation Anlass zu einer regen Diskussion der diesbezüglichen Frage geben.

Zur Lohnbewegung der Tischler in Leipzig.

Nachdem im Februar in einer von 800 Personen besuchten Tischlerversammlung eine Lohnkommission gewählt worden und dieselbe beauftragt war, in kürzester Zeit die etwa aufzustellenden Forderungen einer nächsten Tischlerversammlung zu unterbreiten, tagte am 3. März in beiden Sälen der „Flora“ eine noch stärker besuchte Versammlung, in welcher die Lohnkommission folgende Forderungen vorlegte: 1. 56stündige Arbeitszeit; 2. 36 Pfennige Stundenlohn; 3. M. 20 Abschlag pro Woche evtl. Krankengeld; 4. Abrechnung nach Fertigstellung des Auftrages, Auszahlung spätestens am nächsten Zahlungstag; 5. Auszahlung des vollen Lohnes, und zwar Freitag; 6. Sicherung des Lohnes bei Auftragsarbeit; 7. 50 pZt. Zuschlag für Überstunden; 8. 10 pZt. Zuschlag für Doppelstunden, 20 pZt. Zuschlag für alle übrigen Bau- und Möbelarbeiten nach dem 1887 bewilligten Tarif.

Am 1. April, Vormittags, fand die Verhandlung mit der Innungs- und Nicht-Innungsmeistern in Verhandlung zu treten. Dies ist geschehen, und zwar am 30. März mit den Nicht-Innungsmeistern, welche sich mit den Forderungen einverstanden erklärten, bis auf Punkt 6: Sicherung des Lohnes. Sie stellten dazu einen Antrag, daß bei minderwertigen Arbeiten eine Ausnahme stattfinden möchte. Zu Punkt 7: Zuschlag von 50 pZt. auf Überstunden, wünschten sie, daß die Lohnkommission dies in ihrer Sitzung nochmals erörtern und das Resultat einer nächsten Tischlerversammlung unterbreiten möchte.

Am 1. April, Vormittags, fand die Verhandlung mit der Innung statt. Hier ließ die Lohnkommission auf heftigeren Widerspruch der Innungsvertreter. Selbst beschlossen, in der am Dienstag, den 31. März, tagenden Innungsmittgliederversammlung, folgende Anträge zu stellen: 1. die 56stündige Arbeitszeit; 2. 36 Pfennige Stundenlohn; 3. M. 20 Abschlag bezahle, wer es verdient; Punkt 4 und 5 zurücklassen; Punkt 6 zu streichen; 7. 25 pZt. für Überstunden bis Abends 10 Uhr, nachdem 50 pZt.; 8. 5 pZt. Zuschlag auf Doppelstunden, 10 pZt. Zuschlag für die übrigen Arbeiten nach dem von der Innung im Jahre 1889 verbesserten Tarif.

Am Mittwoch fand eine öffentliche Tischlerversammlung statt, eine Versammlung, wie wir sie seit langen Jahren nicht gehabt haben; es waren 1600 Personen anwesend. In dieser Versammlung erhaltete die Lohnkommission Bericht. Kollege Reusch unterbreitete in ausführlicher Weise die Stellung der Innungs- und Nicht-Innungsmeistern zu unseren Forderungen. Zu Punkt 6 machte er folgenden Vorschlag: In zweifelhaften Fällen ist bei jedem einzelnen Falle eine Kommission in der Werkstatt zu wählen, welche den vorliegenden Fall zu prüfen und zu beurteilen hat.

Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde ein Antrag: „Anstatt 50 Prozent Zuschlag für Überstunden, 25 Prozent für die erste und 50 Prozent für alle weiteren Überstunden“ abgelehnt. Dagegen der Antrag: „33 1/3 Prozent Zuschlag für Überstunden bis 9 Uhr Abends“ angenommen.

Kollege Reusch erklärte, daß Mittwoch, den 8. April, Vormittags 10 Uhr, eine Tischlerversammlung im „Pantheon“ von der Lohnkommission angesetzt sei, und daß sämtliche Tischler, denen die Forderungen seitens ihres Arbeitgebers verweigert worden sind, die Arbeit nieder zu legen und sich in dieser Versammlung einzufinden hätten. Dieses wurde mit Beifall angenommen.

Hierauf wurden noch folgende Anträge angenommen und zwar alle einstimmig:

- 1. Sämtliche Anwesende verpflichten sich, bei einem ausbrechenden Streik die erste Woche auf Unterstützung zu verzichten. 2. Diejenigen, welche nicht nötig haben, die Arbeit niederzulegen, verpflichten sich, die Beibräuterten M. 1, die Lebigen M. 1,50 pro Woche mindestens zu zahlen als Unterstützung für die Streikenden. 3. Bei Ausbruch eines Streiks verpflichten sich diejenigen Kollegen, welche dem Holzarbeiterverband noch nicht angehören, sich demselben als Einzelmitglied anzuschließen. Eintrittsgeld und Beitrag wird von der Streikunterstützung in Abzug gebracht; dasselbe ist bei rückständigen Beitragsbeiträgen der Fall. Verschiedene Meister waren in der Versammlung anwesend. Herr Innungsmeister Fischer machte das Handwerk durch allerlei Redensarten gegen die Forderungen der Tischler zu reiten. In acht größeren Werkstätten sind unsere sämtlichen Forderungen bereits bewilligt.

Jedem war nachdrücklich an das Solidaritätsgefühl der deutschen Kollegen appelliert, erwidern wir vornehmlich, den Bezug nach hier sein zu halten. Organisiert sind bis jetzt 1300 Kollegen. Anfragen und Sendungen an Franz Reusch, Leipzig, Sonn- und Montag 8.

Anträge zum Gewerkschaftskongress.

(Schluß)

Beschiedene Anträge.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Bremen): Resolution: „In Anbetracht dessen, daß im heutigen Gesellschaftszustande der einzige Werk, über welchen der Arbeiter verfügt, seine Arbeitskraft, als Waare gilt und als solche dem Besitze des Waarenmarktes unterliegt, nach welchem ein Ueberangebot einer Waare deren Preis bedingt, ist die Lage der Arbeiterschaft von der Dauer der Arbeitszeit abhängig. Lange Arbeitszeit erhöht nicht nur das Angebot von Arbeitskräften, sondern strengt auch den Arbeiter physisch übermäßig an und bedingt also auch ein tieferes Sinken des geistigen Niveaus.“

In weiterer Erwägung, daß die Arbeiter in einzelnen Orten infolge ihrer guten Organisation eine Vertiefung der Arbeitszeit herbeigeführt haben, trotzdem aber eine Besserung ihrer

Existenzverhältnisse nicht erreichen können, weil der Bezug von Arbeitskräften aus den Orten, in welchen ungünstigere Arbeitsbedingungen bestehen, zu groß ist oder die Arbeitgeber ihre Produktionsstätten nach solchen Orten verlegen;

da ferner die Vervollkommnung der Arbeitsmittel den Produktionsprozeß immer mehr vereinfacht und die Beseitigung der Arbeitskräfte aus einem Berufszweig in den anderen ermöglicht, wodurch die Agitation für die Gewerkschaften erschwert wird, so macht es der Gewerkschaftskongress allen Gewerkschaften zur Pflicht, zur Hebung der wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit der Arbeiterschaft überall da, wo die zehnstündige Arbeitszeit noch nicht besteht, diese als erste Forderung zu stellen und einzuführen. Die zehnstündige Arbeitszeit hat als Minimalforderung zu gelten und ist überall da, wo die Verhältnisse dieses ermöglichen, eine noch kürzere Arbeitszeit herbeizuführen.

Diese Forderung, die alle anderen Forderungen der Arbeiter und die Aussicht auf Erreichung derselben in sich birgt, muß einheitlich und überall gestellt werden, und bildet ein genügendes, jetzt gänzlich fehlendes Agitationsmittel für die Gewerkschaften. Die Festsetzung der Form und der Zeit der Ausführung des Antrages überlassen die Antragsteller dem Gewerkschaftskongress.“

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Celle): Die Generalkommission hat die Gewerkschaften aufzufordern, in solchen Orten, in denen noch kein Gewerkschaftskartell besteht, umgehend ein solches zu gründen.

Verband der Läger (Zahlstelle Hamburg): Der Kongress wolle beschließen: Es ist eine allgemeine Agitation für die Aufhebung sämtlicher freien Hülsen- und Innungsvereine zu eingeleiten, da diese Klassen geeignet sind, die Solidarität der Arbeiter zu untergraben.

Punkt 2 der Tagesordnung.

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Celle): Der Kongress wolle beschließen: Der Generalkommissionen eines jeden Zentral- oder Lokalverbandes, der keine Beiträge an die Generalkommission immer pünktlich abgeführt hat, hat auf den öffentlichen Gewerkschaftskongressen Sitz und Stimme, ohne hierzu nochmals gewählt zu werden. Die Bestimmung, daß auf 1500 Mitglieder ein Delegierter zum Kongress zu wählen ist, soll auch ferner bestehen bleiben.

Die Generalkommission soll gleichfalls bestehen bleiben.

Punkt 3 des Tagesordnung.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahlstelle Essen a. d. R.): Die Arbeitslosenunterstützung soll nicht allgemein obligatorisch in den Gewerkschaften eingeführt werden, sondern es empfiehlt sich die veruchswelche Einführung in den örtlichen Verwaltungstellen.

c) Streikunterstützung und Streikstatistik.

Gewerkschaftskartell Altona S. M. Unterstützung für Streikende zc. darf außerhalb des Streikortes, sofern an die Allgemeinheit appelliert wird, nur auf Listen gesammelt werden, welche von dem Zentralvorstand der im Streik befindlichen Organisation herausgegeben sind. Der Zentralvorstand hat in solchen Fällen im „Correspondenzblatt“ Abrechnung zu geben.

Verband der Fabrikarbeiter (Zahlstelle Celle): Bei Streiks sind sämtliche Sammellisten von dem am Streikorte bestehenden Gewerkschaftskartell zu sammeln. Ist am Streikorte kein Gewerkschaftskartell vorhanden, so sind die Sammellisten von der Generalkommission abzustempeln. Alle Listen, welche nicht auf diese Weise gestempelt sind, haben keine Gültigkeit und dürfen nicht zirkulieren.

Den Antrag der Generalkommission, das „Correspondenzblatt“ zu einem Gewerkschaftsblatt normaler Größe zu gestalten, begründet dieselbe: Der Inhalt des „Correspondenzblatt“ mußte bisher auf äußerst beschränktem Gebiete gehalten werden, obgleich wohl Stoff genügend zur Bearbeitung vorlag. Es mußte dies mit Rücksicht auf die Größe des Blattes und außerdem deswegen geschehen, weil es nicht gut anständig war, einen besondern Redakteur für das Blatt anzustellen, eine Vermehrung der Redaktionsfähigkeit des Vorstehenden der Kommission aber mit Rücksicht auf die anderen zu verrichtenden Arbeiten nicht gerathen war. Das „Correspondenzblatt“ konnte infolgedessen nicht das werden, was man von ihm erwartet hatte, ein Zentralorgan, welches die Partei- und Gewerkschafts- presse mit speziell die Gewerkschaftsbewegung berührenden Stoffe versehen konnte. Seitens der Generalkommission ist dieser Mangel schon lange anerkannt worden, doch war sie nicht geneigt, ohne Zustimmung eines Kongresses eine Aenderung in der Größe des Blattes vorzunehmen.

Aber noch ein anderer Grund bewog die Generalkommission, den Antrag auf Vergrößerung des Blattes zu stellen. Einige kleinere Gewerkschaften unterhalten zur Zeit ein eigenes Gewerkschaftsorgan und nimmt die Ausgabe hierfür den größten Theil der Einnahmen in Anspruch. Diesen Gewerkschaften würde die Möglichkeit geboten sein, sich das Blatt der Generalkommission anzulegen und dadurch wesentliche Ersparnisse machen zu können.

Ueber die entstehenden Ausgaben bei Vergrößerung des Blattes ist seitens der Generalkommission folgende Berechnung aufgestellt. Eine Zeitung von vier Folienseiten im Format des „Grundstein“ kostet bei einer Auflage von 5000 Exemplaren M. 104, jede weitere 1000 Exemplare M. 9. Der Druck von 52 Nummern im Jahre würde demnach M. 5408 betragen, bei glattem Satz. Bei Tabellenatz würde sich der Preis für einzelne Nummern steigern. Das Porto für die Versendung von 52 x 5000 Exemplaren würde annähernd M. 3160 betragen, während für Redaktion und Mitarbeiterkosten circa M. 3000 in Rechnung zu stellen sind. Die Herausgabe des Blattes würde also der Generalkommission eine Ausgabe von M. 11 668 im Jahre verursachen. Das „Correspondenzblatt“ kostet gegenwärtig circa M. 3750 pro Jahr, so daß die Vergrößerung des Blattes eine Mehrausgabe von circa M. 7800 herbeiführen würde. Bei der bisherigen Beitragsleistung würde diese Mehrausgabe gemacht werden können, ohne daß dadurch die anderen Ausgaben der Generalkommission eingeschränkt werden zu brauchen.

Die Generalkommission geht von dem Gedanken aus, daß nach wie v. dem Vertrauensleuten der Gewerkschaften das Blatt gratis zugestellt wird, also durch Abonnement von dieser Seite eine Einnahme nicht entstehen würde.

Abgesehen von einigen Einnahmen, die sich aus anderweitigen Abonnements ergeben würden, wären die Kosten des Blattes für die Anzahl Exemplare, welche den Vertrauensleuten zugestellt ist, aus den regelmäßigen Einnahmen der Generalkommission zu decken.

Den Gewerkschaften, welche das Blatt als Verbandsorgan einführen wollen, könnte dasselbe zum Preise von M. 9 pro 1000 Exemplare, egl. Porto und Expeditionskosten, abgegeben werden. Der Raum des Zentralorgans soll aber nicht für spezielle Berufsangelegenheiten benutzt werden. Um diesen Gewerkschaften es aber zu ermöglichen, ihre Berufsangelegenheiten zu besprechen, könnten in bestimmten Fristen Beilagen erscheinen. Die Druckkosten für eine Beilage würden sich bei den ersten 1000 Exemplaren auf M. 38, für jedes weitere Tausend auf M. 6 stellen. Die Redaktion dieser Beilage müßte von dem Vorstand der Gewerkschaft erfolgen, für welche dieselbe bestimmt ist. Dadurch würde diese nicht nur für die betreffende Gewerkschaft reserviert bleiben, sondern könnte auch völlig unabhängig von dem Einfluß der Generalkommission gehalten werden.

Durch diese Einrichtung würden für manche Gewerkschaften die Ausgaben für das Verbandsorgan verringert und könnten die frei werdenden Mittel für andere Zwecke verwandt werden. Die Umgestaltung des „Correspondenzblattes“ würde also nach zwei Richtungen hin für die Gewerkschaftsbewegung von Vorteil sein.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Berlin. Am 25. März fand hier eine Werkstattvertrauensmänner-Sitzung statt, in welcher Kollege Glode über den Verlauf des Streiks in einzelnen, nachträglich hinzugesetzten Werkstätten berichtete, so die Eisenmöbelfabrik von Schulz, die Maschinenbauabrik von Bogold & Co. und die Nähmaschinenfabrik von Frister & Rossmann. In letzterer Fabrik konnten die streikenden Kollegen keine genügende Kontrolle ausüben, auch haben die dort arbeitenden Metallarbeiter sehr wenig Solidaritätsgefühl den streikenden Tischlern gegenüber an den Tag gelegt. Bezüglich des Streikfonds wurde beschlossen, 10 M. pro Woche zu zahlen. Die Vertrauensleute verpflichteten sich, für regelmäßige Zahlung der 10 M. einzutreten, da wir außer den Berlinern noch Kollegen in anderen Städten haben, die den Berlinern eine fühlbare Konkurrenz machen würden, so die Anzeigerkosten in Fürth usw. In den einzelnen Bezirken finden jetzt fortwährend Bezirksversammlungen statt, um das Interesse der Kollegen an unserer Organisation wach zu halten.

Berlin. Die Kammmacher beschlossen hier am 14. März, ein Flugblatt an sämtliche Kollegen Deutschlands zu versenden. Mitgeteilt wurde, daß von den 13 bei Kretschmar, Blumenstraße, beschäftigten Kammmachern nur zwei organisiert sind. Diese gaben zu, daß dort im Winter regelmäßig nach Feierabend gearbeitet und außerdem noch ein Bad mit nach Hause genommen worden sei. Das Letztere gehehe heute nicht mehr, aber die Ueberarbeit bestehe noch fort, weil ihr Prinzipal keine Geiellen bekommen könne. Dies Verhalten der beiden organisierten Kollegen wurde von der Versammlung scharf gerügt. Hierauf kam ein Anwärter Bericht aus Nr. 4 der „Holzarbeiter-Zeitung“ zur Diskussion. Wenn darin gesagt sei, „das Streben der Kollegen Berlins sei Illusion“, so könne man ruhig darüber hinweggehen. Der Erfolg unserer Agitation habe bewiesen, daß von „Illusion“ keine Rede sein könne. In Berlin arbeiten 65 Kammmacher außer Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern, von den 65 sind 37 organisiert. Beschlossen wurde, die Erlanger Kollegen zu unterstützen. Bezüglich einer angeworfenen Frage: Wie denken die Kollegen über einen Streik in Berlin, wurde einstimmig beschlossen, daß vorläufig an einen allgemeinen Streik in Berlin nicht zu denken sei, denn erst müßte in den schlechtesten gefestigten Orten wie Kreuznach usw. eine rege Agitation entfaltet werden, um die dortigen Kollegen heranzuziehen an den Verband, denn von dort würden die Berliner Kaufleute ihre Waare beziehen, wie es heute schon teilweise geschieht, wenn die Berliner Kammmacher Mehrforderungen stellen. Nichtsdestoweniger werden die Berliner Kammmacher geeignete Schritte unternehmen, um einer Herausforderung von Seiten der Fabrikanten gegenüber stets kampfbereit und nicht ohne Mittel dazustehen.

Potsdam. Wer von den auswärtigen Kollegen glaubt, daß hier paradisiische Zustände herrschen, täuscht sich. Auch hier hat die Interesslosigkeit der Kollegen dahin geführt, daß unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse geradezu traurig genannt werden müssen. Auch an empfehlenswerten Werkstätten fehlt es hier nicht. So wird z. B. in der Fritz Müller'schen Werkstatt im Alford M. 10—12, im höchsten Falle M. 15 verdient. Im Lohn werden M. 6—8 pro Woche (?? D. M.) bezahlt. Für Ueberstunden, z. B. Breitertragen, gibt es keine Vergütung, dabei passierte es einem Kollegen, daß er eine Feinwerkzeile einstellte, die ihm Herr Müller mit 80 M. anrechnete. Empfehlenswerthe Werkstätten für zureisende Kollegen. Holzarbeiter Potsdams, um diese Zustände abzuschaffen, ist es nötig, daß Ihr aufwacht aus Eurem Winterschlaf, laßt Eure Interesslosigkeit fallen; tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Kollegen, schließt Euch dem Deutschen Holzarbeiterverband an, denn nur geschlossen können wir etwas erreichen, vereinzelt sind wir nichts. Die Agitationskommission der Holzarbeiter Potsdams.

Reu-Magpie. In einem längeren Vortrage kritisierte Kollege Eckardt aus Brandenburg das Verhalten der Streikbrecher beim hiesigen Bärenmachersstreik. In Erwägung gezogen wurde ferner, daß den Arbeitern von Montag für 5 Minuten Zusatzlohn von 50 M. abgezogen würden, was dieselben sich nicht gefallen lassen wollten. Mitglied Regel, der seinen Mitarbeiterinnen in den Räden gefallen ist, fühlte sich beleidigt, daß ihn der Referent ein „Individuum“ genannt habe. Beschlossen wurde, daß die Kommission noch einmal mit den Arbeitgebern in Unterhandlung treten soll.

Süßben. In der vorletzten Versammlung wurde mitgeteilt, daß Meister Linte von der Firma Morgenstern 5 pSt. Lohnerhöhung und die 10stündige Arbeitszeit bewilligen wollte; bald war ihm dies Zugeständnis jedoch wieder leid und er wollte gar nichts mehr bewilligen. Dieser Linte ist ein Mensch, der zu jenen Individuen zählt, die nie wissen, was sie wollen, und die sich in stets schwebender Pein befinden darüber, wie wohl ihre Herren Vorgesetzten über irgend eine ihrer Willensäußerungen denken, die nach oben heucheln und schmeicheln und nach unten ebenso brutal in der Befehlsgebung sind. Daß er glaubt, er sei besser angeschrieben bei seinem Chef, wenn er die Arbeiter zu dessen Vortheil noch etwas länger zuweilen, d. h. sie noch länger mit Schandlöhnen abspülen kann, verstehen wir, es ist ja die Art dieser Bedientenleuten. Welche Angst der Streik dem Meister eingeblüht und wie gern er denselben seinem „armen“ Prinzipal und seiner eigenen Stellung zu Liebe „sitigt“ sehen möchte,

beweist folgendes Schreiben, das er an die hiesigen Meister gefandt hat.

Herrn
Ich erlaube mir hierdurch, an Sie zu schreiben und hätte zugleich eine Bitte an Sie. Wie Sie wohl wissen werden, freilein meine Leute. Ich möchte Sie nun ersuchen, mich in dieser Sache zu unterstützen und zwar dadurch, daß Sie die Arbeit ebenfalls ruhen lassen. Die Gesellen halten hier alle zusammen, und der Vorsitzende theilte mir mit, daß eine Werkstelle nach der anderen d'ran käme. Bitte, mich so schnell wie möglich zu benachrichtigen.

Achtungsvoll G. Linke.
Am 28. März wurde der Streik aufgehoben und über die Morgenstern'sche Werkstatt die Sperre verhängt. Meister Linte war anwesend, er versuchte nachzuweisen, daß die Behauptungen im letzten Bericht der „Holzarbeiter-Zeitung“ nicht zuträfen, indem der Durchschnittslohn höher sei. In diesem Zwecke hatte er einen Auszug des Durchschnittsverdienstes der beiden besten Arbeiter mitgebracht, derselbe betrug M. 15,13 und M. 15,41. Kollege Wagner wies ihm nach, daß die gemachten Angaben in der „Holzarbeiter-Zeitung“ richtig seien; der Lohn der erwähnten beiden Kollegen sei deren Leistungen entsprechend viel zu niedrig, und wenn man aus den Böhlen dieser und der schwächeren Arbeiter den Durchschnitt ziehe, ergebe sich, daß der Durchschnittsverdienst M. 12—14 nicht übersteige. Herr Linke gab zu, daß bei manchen Arbeiten eine Erhöhung von 15 pSt. nicht zu viel sei; er war damit einverstanden, daß die Kommission nochmals mit ihm unterhandele. Werden ja sehen, was dabei herauskommt.

Oldenburg i. Gr. Schon seit länger denn fünf Jahren besteht hier in den meisten Geschäften die zehnstündige Arbeitszeit, wohingegen in den anderen Geschäften zehneinhalb und elf Stunden gearbeitet wurde. Daraufhin wurde in einer der letzten Mitgliederversammlungen beschlossen, daß die Kollegen, welche länger als zehn Stunden arbeiten, bei ihren Arbeitgebern vorstellig werden, betreffs Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Dies geschah und sämtliche in Betracht kommende Arbeitgeber bewilligten dieselbe anstandslos. Kollegen, diese erfreuliche Thatsache sollte Jedem von uns anspornen zu agitieren, doch auch die uns noch fernstehenden Kollegen dem Verbands beitreten, denn vereinzelt sind wir nichts, aber vereint sind wir eine Macht.

Barel i. D. Kollege A. Siefelb aus Bremen sprach hier am 25. März über „Das untergehende Handwerk und seine Rettung“. Aus den Ausführungen des Redners entnehmen wir kurz Folgendes: Seit etwa zwei Jahrzehnten macht sich eine Bewegung bemerkbar, welche von einer wirtschaftlich untergehenden Klasse ausgeht. Die Handwerker, die der kapitalistischen Produktionsweise zum Opfer fallen müßten, haben sich noch einmal aufgerafft, um ihre Existenz zu behaupten. Aber es ist ein vergebliches Ringen. Jeder, der die Natur der Klassenkämpfe kennt, muß sich sagen, daß diese Bewegung nicht lebensfähig ist, ja, daß dieselbe nicht einmal aus eigener Kraft möglich war, sondern nur durch vorübergehendes Wohlwollen der herrschenden Klassen aufrecht erhalten wird. Redner bespricht eingehend die Entstehung, Blüthe und den Verfall des Handwerks im Mittelalter. Während die Fortschritte immer größere Produktionskräfte erforderten, engten die Handwerker sich immer mehr in ihre Zustellungen ein. Andere Faktoren bemächtigten sich der neuen Produktionsweise, die Kaufleute führten die Waarenproduktion ein. Wie früher das Handwerk von den Fürsten gefördert wurde, so waren es jetzt die Manufakturisten, die sich dieser Gunst erfreuten. In einer kurzen Ansprache ersuchte Redner die Anwesenden, sich den am Orte bestehenden Organisationen anzuschließen, um mit dazu beizutragen, menschenwürdige Zustände für alle Menschen zu schaffen. Kollegen, wenn Ihr nicht wollt, daß unsere Lage hier am Orte noch eine gedrücktere wird als bisher, so schließt Euch unserer Organisation an, denn nur mit vereinten Kräften sind wir im Stande, bessere Zustände zu erringen. — Wir ersuchen die Mitglieder unserer Zahlstelle, die Mitgliederversammlungen, welche alle 14 Tage im Rad's Lokal stattfinden, besser als bisher zu besuchen.

— Am 14. März sprach Kollege Dichte aus Wilhelmshaven hier in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Warum müssen wir uns gewerkschaftlich organisieren?“

Horbürg (Elbe). Die hiesige Zahlstelle beschäftigte sich in ihrer letzten Mitgliederversammlung mit dem Antrage der Generalkommission, betreffend Streikreferendums. Die lebhafteste Diskussion zeigte, welche reges Interesse die hiesigen Kollegen der Sache entgegenbringen. Im Allgemeinen wurde die anzuwendende und ausführende Arbeit der Generalkommission anerkannt und betont, daß dieselbe bestehen bleiben und nach Kräften unterstützt werden müßte. Betreffs des Regulativs sind die hiesigen Kollegen der Meinung, daß es verfehlt ist, etwas Halbes zu schaffen. Der in Vorschlag gebrachte Streikfonds der Generalkommission sei nur eine Art Zusatzklasse. Will man ein derartiges System einführen, so ist als erste Bedingung zu beachten, daß sämtliche Ausgaben für Streiks daraus bestritten werden können. Die Generalkommission rechnet, es sind in den letzten fünf Jahren von den in den Tabellen angeführten Organisationen M. 3 209 953 an Streikunterstützung veranlagt; nach ihrem Antrage hätte sie zu leisten M. 1 508 935. Rechnet man nun folgendermaßen: Die in den Tabellen angegebenen Organisationen vom Jahre 1890/91 wären diesem Fonds beigetragen, so würden diese 119 600 Mitglieder zunächst einen Fonds haben von M. 119 600, Beitrag für 1890/91 M. 478 400, Beitrag für 100 000 Mitglieder 1892 M. 200 000, Beitrag für 112 400 Mitglieder 1893 M. 224 800, Beitrag für 105 900 Mitglieder 1894 M. 211 800, Summa M. 1 234 600. Es wäre also noch nicht einmal die von der Kommission zu zahlende Unterstüttung erreicht. Ganz abgesehen davon, daß die dazu noch fehlende thatsächliche Ausgabe von M. 1 701 018 auch noch auf andere Art gedeckt werden müßten. Einzuföhren ist ein derartiges System nur dann, wenn sämtliche bestehenden Gewerkschaftsorganisationen dem eventuell zu gründenden Fonds beitreten. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß es dem Kongreß gelingen werde, etwas Gedächtnisches anzubahnen. Zum Schluß möchten wir noch denjenigen Kollegen Horbürgs, welche bis jetzt unserer Organisation fern geblieben haben, zurufen, endlich einmal ihren Indifferentismus abzuschütteln und in die Reihen der um ihr Recht kämpfenden Arbeiter einzutreten. Ueberall in Deutschland rüsten sich die organisierten Arbeiter, um dem Kapitalismus wenigstens einen kleinen Theil des Ertrages ihrer Arbeit freitrag zu machen und so ihre Lage wenigstens einigermaßen erträglich zu gestalten. Kollegen, wollt Ihr das möglich machen? Die Lage der Holzarbeiter Horbürgs ist doch

gewiß nicht darnach angethan, daß wir müßig sein können. Traurige Zustände herrschen noch in einer großen Anzahl Werkstätten, um diese abzuschaffen, ist es nötig, daß wir kräftig organisiert sind.

Elmsborn. In der am 28. März in hiesiger Zahlstelle stattgefundenen Mitgliederversammlung fand eine rege Diskussion über den bevorstehenden Gewerkschaftskongreß statt und wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Betreffs der Organisationsfrage steht die heutige Versammlung vollständig auf dem Boden des am 22. März seitens der Generalkommission unterbreiteten Vorschlags. Ferner erblidt die Versammlung in dem von der Generalkommission vorgeschlagenen Regulativ eines Streikfonds einen wirksamen Versuch, die Gewerkschafts-Organisation zu stärken und sie kampffähiger als bisher gegen das geschlossene und brutal auftretende Unternehmertum zu machen. Die Arbeitslosen-Unterstützung hält die heutige Versammlung für verfehlt und erblidt in der Einrichtung von Fonds für dieselbe eine Hemmung der agitatorischen Aufgaben der Gewerkschaften.“ Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden noch die Verhältnisse einiger hiesiger Werkstätten erörtert und scharf gerügt, daß sich immer noch Kollegen finden, die beim Meister in Kost und Logis sind, wo doch dasselbe schon seit einigen Jahren hierorts abgeschafft ist. Ferner wurde noch das Gebahren einer hiesigen Innungsleuchte, nämlich des Tischlermeisters Herrn Peter Westfahl, kritisiert. Dieser Herr scheint daran Bistritz zu finden, im Verkehr mit seinen Leuten (beinahe hätten wir gelagt Untergebenen) stets hübsch den Herrn Unteroffizier herauszukehren. Kollegen, die Gelegenheit hatten, bei diesem Meister zu arbeiten, behaupten sogar, daß man dort unwillkürlich den Eindruck bekäme, nicht in einer Tischlerwerkstätte zu sein, sondern auf den Gefilden, wo unseren jungen Marskührnen die Anfangsgründe von militärischer Disziplin und Paradeschritt beigebracht würden. Unlängst verlangten zwei Kollegen der betreffenden Werkstatt den hier von den meisten Meistern bezahlten Lohn von M. 19. Da brach der Herr in die drastischen Worte aus: „Das geht mich, das geht mich, denn möten je mehr dohn. M. 17 will ich geben, um wenn ich das nicht möllt, dann kommt si ophören.“ Die Kollegen, welche bisher M. 18 verdienten, haben natürlich die Arbeit niedergelegt. Einem Kollegen einer anderen Werkstatt, welcher Gelegenheit hatte, mit ihm über diesen Fall zu sprechen, äußerte er sich dahin, daß die hiesigen organisierten Kollegen dafür sorgen sollen, daß die Nicht-Innungsmeister der Innung beitreten möchten, dann könnten sie auch noch höhere Löhne bezahlen. Konstatirt muß werden, daß sämtliche Nicht-Innungsmeister einen Lohn von M. 19 zahlen. Kollegen, die Ihr nun Lust habt, unter den gefährlichsten Verhältnissen zu arbeiten, oder die Ihr das Bedürfnis föhlt, die Meister für die Innungssache zu begeistern, auf nach Elmsborn zu P. Westfahl.

Reu-Magdeburg. In einer gut besuchten Mitgliederversammlung am 21. März sprach Genosse Otto Woss über „Die allgemeine Bewegung in den Arbeiterkreisen und die wirtschaftlichen Verhältnisse“. Redner schilderte die ökonomische Entwicklung und die Entstehung der Arbeiterbewegung. Nicht unerwähnt ließ Redner die Kämpfe, welchen die jungen Organisationen der Arbeiter ausgesetzt waren. Vielfach seien die Organisationen gerührt worden; doch keiner Macht sei es bislang gelungen, das Band, das die Arbeiter aller Länder umschlingt, zu zerreißen. Fester denn je scharrt sich jetzt die Arbeiterschaft zusammen. Auch in Magdeburg sei ersichtlichweise ein Aufschwung der Gewerkschaften bemerkbar. Mögen die Arbeiter, die heute den Verth der Organisation mißhandeln und ihr fern bleiben und, was schlimmer ist, sie sogar bekämpfen, endlich zur Vernunft kommen und einsehen, daß nur Einigkeit stark macht. Wie verwerflich das Verhalten Einzelner ist, die den Organisationen fernbleiben, ergab die Diskussion, welche vielerlei Uebel an's Licht förderte. So wurde u. A. mitgetheilt, daß ein Tischler, der einen Bauunternehmer zum Onkel hat, mit einem Kollegen die Tischlerarbeiten übernahmen hat. Noch andere Kollegen wurden hinzugezogen, rathlos wurde geklopft, und welche Preise wurden gezahlt? für Fenster mit ausgehenden Pfosten und oberem Querriegel 10 M. pro Quadratfuß. Wie es möglich ist, bei solchem Schandpreise die Familie zu ernähren, das mögen die Götter verrathen. Kein Wunder, daß insolge dieser Preise die Ueberarbeit einreißt und Werk- und Sonntags in schier unmenslicher Weise gearbeitet wird. Dazu kommt noch, daß die Arbeiter Bank und Werkzeug mitzubringen haben. Es wird hohe Zeit, daß, gleich den Bauarbeitern, sich auch die Holzarbeiter regen, daß sie zur Besserung ihrer Lage zusammenstehen, Einer für Alle und Alle für Einen.

Wittstock. Der Bärenmachersfabrikant Grimme hier hat die Arbeitszeit von 10 auf 11 Stunden verlängert und zahlreiche Lohnabzüge bis zu 10 pSt. vorgenommen. Dies war auch denjenigen Kollegen zu viel, die sonst schwer für die Organisation zu gewinnen sind, denn sie haben sich jetzt bis auf Einzelne dem Verbands angeschlossen. Seit dem 15. März stehen sich 36 Kollegen auf. In der am 28. März stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde eine Resolution angenommen, eine gütliche Einigung mit den Fabrikanten anzubahnen und am 30. März folgenden Lohnantrag vorzulegen: „Lohnantrag der Bärenmachersfabrikarbeiterinnen und Arbeiter. Bandhäger den früheren Lohn, Bohrmaschinen den früheren Lohn, Bohrer fordern für sämtliche Hartarbeit mit Stirnband pro 1000 Loch 13 M. Doppelstirnband pro 1000 Loch 15 M., sämtliche Beschwoaren, Besen, Handseger usw. pro 1000 Loch 15 M., Straßenscheiter mit Zentrumböhrer pro 1000 Loch 30 M., Flachböhrer zum Einziehen 20 M. Arbeiten, die gleich durchgehört werden, z. B. Schnürer, Wäsch-, Schmutz-, Glanz-, Tassenbürden usw. 12 M., Kleiderbürden mit Bohren und Durchbohren pro 1000 Loch 22 M., alle Arbeiten über 8 mm Bohren pro 1000 Loch 15 M., Leppbürden pro 1000 Loch 13 M., Leppbürden mit Stirnband pro 1000 Loch 15 M., sämtliche männliche Schmittbohrer denselben Lohn wie die Bohrer, alle nicht angeführten Böhrer die früheren Preise; Drechsler fordern 10 pSt. Zuschlag, Querrichter fordern 10 pSt. Zuschlag, Bohrer den früheren Lohn, Arbeiterinnen und Arbeiter den früheren Lohn, Stundensohn für sämtliche männliche Akfordarbeiter 25 M. Maßregelungen dürfen innerhalb drei Monate nicht vorkommen.“ Ferner wird verlangt, daß die zehnstündige Arbeitszeit beibehalten wird. Kollegen, steht fest zusammen, Schulter an Schulter, die Forderungen sind durchaus berechtigt, und wenn wir einig sind, werden wir auch den Sieg erringen. Nächste Versammlung am 18. April, von da an wieder regelmäßig alle 14 Tage. — Ferner wird uns noch aus Wittstock über dieselbe Angelegenheit geschrieben: Laut Bericht der Mitgliederversammlung vom 28. März sollte die aus 6 Verionen bestehende Kommission am Montag, den 30. März mit dem Bärenmachersfabrikanten Herrn Grimme unterhandeln. Da aber Herr Grimme von

anderer Seite am Sonntag, den 29. März, erfahren hatte, daß seine Arbeiter freieren wollten, kam er ihnen am Montag Morgen mit folgenden Worten entgegen: „Wer nicht nach meinem Willen arbeiten will, mache, daß er aus der Fabrik kommt.“ Auf Unterhandlung mit der Kommission ließ er sich nicht ein, ging vielmehr selbst nach dem Maschinenraum, hielt den Betrieb an, so daß sich die Leute genötigt sahen, die Fabrik zu verlassen. 4 Arbeiterinnen und 4 Arbeiter blieben in der Fabrik. Die Kommission wollte bis zuletzt bleiben, da sie aber der Fabrik verwiesen waren, hielten nur noch 2 Stand, welchen er die Forderungen abnahm, die zehnstündige Arbeitszeit, aber weiter nichts bewilligte. Den acht dort gebliebenen Personen erklärte er: „Wer arbeiten will, kann arbeiten.“ Auf deren Forderung hin, daß, wenn sie bleiben, sie von den Streikenden mißhandelt würden, ging der Chef zur Polizei, besetzte sich zu Mittag zwei Polizisten, welche die Arbeiter in Begleitung bis zur Stadt brachten. Eine von uns am Abend einberufene Versammlung beschloß, die Kommission hat sich am Dienstag Morgen wieder zu Herrn Grimme zu begeben und mit ihm in Unterhandlung zu treten. Einige Forderungen bewilligte er auch; es war aber in der Versammlung beschlossen, nicht früher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis alle Forderungen bewilligt sind. Am Dienstag Morgen kam die Fabrik; es war niemand zur Arbeit gegangen. Bis jetzt hat sich ein Streikbrecher gefunden. Das Verhalten der Streikenden ist ein sehr gutes. In einer Versammlung hiesiger Tischlerinnungsmeister am Dienstag Abend wurde hauptsächlich der Holzarbeiterverband zur Sprache gebracht. Sie wollen alle Hebel in Bewegung setzen, um die Gesellen zu maßregeln. Der Meister Sammann wurde von dem Innungsoberrmeister Lehmann aufgefordert, den Tischler Karl Stiesel zu entlassen. Einige Innungsmeister haben ihren Gesellen schon gedroht, wenn sie dem Verband beitreten, werden sie entlassen. Kollegen, die Ihr dem Verband noch fernsteht, laßt Euch nicht hänge machen von Enten Meistern. Sie können Euch nichts anhaben; tretet Ase, Mann für Mann, in unsere Reihen, damit auch unsere traurige Lage gebessert werden kann!

Sörlitz. Am 28. März sprach hier in einer Mitglieder-versammlung Kollege D. Rehnert aus Bangen über „Sozialismus und Lebensunterhalt.“ Rehnert wies darauf hin, daß die Arbeiterklasse zu einem menschenwürdigen Dasein nicht ausreichen und die Arbeiter schon von Jugend an gewöhnt werden müßten, den Hungerriemen fester anzuziehen. Auch der Mitglieder der Hirsch-Dankerschen Gewerksvereine gedachte der Referent, der Art und Weise nämlich, wie sie den organisierten Kollegen nur abhängig entgegenarbeiten und mitunter auch in den Rücken fallen. Eingehend schildert Rehnert wie die Arbeiter von den Unternehmern behandelt würden, er führt für die Substantivität verschiedene Fälle an, u. A. auch die Firma Schmidt & Sohn in Bangen. Diese hält die Arbeiter für Rinderbanden, die nicht wert sind, daß ihnen die Finger abgeschafft würden. Viele andere Liebschlingen müssen sich die Arbeiter dieser Firma gefallen lassen, und viele Titulaturen einreden, die wir aber aus mehrfachen Gründen hier nicht wiedergeben können. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Es wäre dringend zu wünschen, daß vornehmlich die Bangener, welche hier am stärksten in der Organisation vertreten sind, sich ermannen möchten, um den Mißständen, die gerade bei ihnen noch so viel herrschen, zu begegnen. Eine geregelte Arbeitszeit scheint in der Waggonfabrik nicht zu existieren. Kollegen, lest Euch die Anzeige, welche vor Bangen im „Neuen Anzeiger“ zu lesen war, laut welcher Stellmacher gesucht werden, die aber nicht über 40 Jahre alt sein dürfen, in's Gedächtnis, und Ihr werdet daraus begreifen lernen, daß es der Organisation bedarf, um solche Aufgaben zu bewältigen. Beschlossen wurde noch, dem Streikfonds sofort M. 100 zu überweisen und Sammelstellen auszugeben.

Schweidnitz. Die hiesige Zählstelle billigte im Prinzip die Gründung eines Streikfonds, doch war die Mehrheit der Kollegen der Ansicht, daß für schlechte Verhältnisse der Beitrag zu hoch sei; die Mitglieder seien zur Zahlung eines solchen außer Stande, es hätte jetzt schon schwer, den Beitrag von wöchentlich 15 $\frac{1}{2}$ anzubringen und viele Kollegen müßten wegen Mangel an Geldern weichen. Auf dem Wochenbeirath schloß die hiesige Mitglieder noch 5 $\frac{1}{2}$ pro Quartal für Agitation, eine dazu noch ein regelmäßiger Beitrag von 50 $\frac{1}{2}$ pro Quartal, dazu würden wir noch mehr Mitglieder verlieren und bei Ausbruch eines Streiks noch mehr Unorganisierte zu unterstützen haben, wenn sie nicht zu Streikbrechern werden sollten. Endlich wir erst bei dem jetzigen Beitrag die noch zerstreuten Kollegen dem Verband zuzuführen, damit sie erst alle den Reich der Organisation begreifen lernen, dann werden wir auch bessere Zustände schaffen können, um so leichter, als wir mit einer kleineren Kasse: einer starken Organisation, rechnen, und den Streikfonds unterstützen können. Es ist ja auch auf dem Experten-Berandstage beschlossen worden, keine Erhöhung der Beiträge vorzunehmen. Die hiesige Zählstelle lehnte die Einführung des Streikfonds ab, weil durch Einführung desselben der Verband geschädigt würde durch Verlust seiner Mitglieder, was beim Unternehmertum nur Groß-Laden hervorzuziehen.

Walden i. S. Die hiesigen Verhältnisse betreffen uns, einige Zeilen in der Holzarbeiter-Zeitung zu veröffentlichen. Unser Mitgliederbeitrag beträgt 35, davon ist zu hoch könnte sie sein, wenn die Kollegen, welche bei Großfabrikanten beschäftigt sind, es für ihre Pflicht halten würden, sich uns anzuschließen. Theils durch vor ihrem Beispiel, theils Unverständnis hält sie vom Beitritt zurück. Bedauerlich ist, daß es uns bisher noch nicht gelungen ist, hier ein Gewerksrecht zu erhalten, trotz aller Bemühungen. Gegenwärtig befinden sich die Köpfe hier im Anstand; wenn jeder unserer Kollegen finanziell seine Schuldigkeit thut, dann dürfte der erste Lohnkampf hier am Orte auch gegen die Gärten der Köpfe beendet werden, und sie würden sich mit uns einig zu sein, wenn wir die Abschaffung der 10 stündigen Arbeitszeit und Einführung der 10 stündigen fordern würden. Bei allen Dingen ist erforderlich, daß die Kollegen fest zusammen halten und die noch zerstreuten für unsere Organisation zu gewinnen suchen, denn wird es uns bald möglich sein, eine Verbesserung unserer Lage anzubahnen.

Halle. Nach einem interessanten Vortrag des Herrn Redakteur Thiele beschäftigte sich die am 29. März stattgehabene öffentliche Tischlerversammlung mit der Vorlegung eines Aktionsplans. Derselbe wurde nach längerer Debatte mit großer Majorität angenommen. Darin sind folgende Punkte: 35 $\frac{1}{2}$ Lohnzahlung, die Arbeiterinnen 10 $\frac{1}{2}$ Zuschlag, für Sonntagmorgen 25 $\frac{1}{2}$ Zuschlag von Sonntag, bei Urlaub 15 $\frac{1}{2}$ Zuschlag. Beschlossen wurde ferner, den Arbeitgebern die Forderung

am 7. April zuzustellen und für die eventuelle Arbeitsniederlegung den 1. Mai zu wählen. Eine Kritik erfuhr die Fabrikordnung der A. Preller'schen Werkstatt. Nach derselben werden die älteren Kollegen mit, die jüngeren ohne Kündigung eingestellt. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage, ob die Lokalorganisation oder die Zählstelle die Streikunterstützung für die Indifferenten tragen solle. (Sonderbare Verhältnisse scheinen dort am Orte obzuwalten; wenn es heißt, gemeinsam in eine Lohnbewegung einzutreten, dann sollte vorerst doch die Frage der Organisation geregelt sein. Ueber die Frage, ob Lokal- oder Zentralorganisation, wollen wir hier nicht rechten; aber die bei schon zwei bestehenden Organisationen noch vorhandenen Indifferenten sollten sich denn doch wohl der einen oder anderen Organisation anschließen können. Sollte das aber nicht möglich sein, dann lasse man sie einfach draußen und mache reinliche Scheidung. So viele dürften es doch jedenfalls nicht sein, daß sie den Kampf illusorisch machen könnten; und wenn doch, dann verjage man lieber deren Heranziehung an die Organisation oder unterlasse den Streik. Die organisierten Arbeiter sind doch nicht immer dazu da, für die Dickschneide die Kohlen aus dem Feuer zu holen. Die Red.) Die schon bestehende Lohnkommission wurde noch um vier Personen ergänzt. Am den Streikfonds zu stärken, wurde beschlossen, pro Mann und Woche 50 $\frac{1}{2}$ zu heuern. Der Ueberschuß eines am zweiten Osterfeiertage stattgefundenen Bergmügens soll ebenfalls zum Streikzweck verwendet werden.

Vielefeld. Eine Sektionsversammlung der Kortschneider, welche am 29. März tagte, beschäftigte sich außer mit dem Anstand in Hamburg noch mit den Zuständen in der Korfabrik von Wulf in Osnaabrück. Herr Wulf, welcher in verschiedenen Zeitungen lauter tüchtige Kortschneider bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sucht, verheißt es, durch seine Kellame Kortschneider nach Osnaabrück zu ziehen, ohne daß dieselben dann bei ihm Arbeit erhalten. Die Verhältnisse sind keine so glänzenden, daß sich ein Kortschneider verlorren lassen sollte, seine frühere Stellung anzugeben und nach dem Eldorado des Herrn Wulf zu pilgern. Ferner kommt noch in Betracht, daß sein jetziger Werkmeister Schmidt, der frühere Parteigenosse und Geschäftsführer der hiesigen „Brotwaage“, es ebenfalls verheißt, den Kollegen auf jede Art und Weise ihr Recht zu schmälern. Deshalb, Kortschneider, seid auf der Hut und zieht erst Erlaubigungen ein, bevor Ihr auf die Sagerate des Herrn Wulf hereinfallt.

Eiberfeld. Die allgemeine Geschäftsfrage ist hier augenblicklich eine ziemlich gute, was aus die Frage nahe legt, ob es nicht möglich sei, aus derselben zu ziehen. Schon die beiden letzten Mitgliederversammlungen beschäftigten sich mit dieser Frage, beschlossen wurde aber, die Sache in einer öffentlichen Versammlung zu verhandeln. Diese öffentliche Versammlung, welche sehr gut besucht war, tagte am Sonntag den 15. März. Kollege Wolke sprach zunächst über die Aufgaben des Gewerkschaftsrates und hieran anschließend, berichtete derselbe über die Tätigkeit desselben im verwichenen Jahre. Rehnert schilderte die verschiedenen Streiks hier am Orte, welche außer demjenigen der Bildhauer, alle für die Arbeiter verloren gegangen seien und hätten verloren gehen müssen, weil das Solidaritätsgefühl und die Angehörigkeit zur Organisation viel zu wünschen übrig lasse. Von gewährt zum Gewerkschaftsleiter wurden die Kollegen Holze und Herminghaus. Sodann sprach Kollege Gräser über die gegenwärtigen Lohnkämpfe der Holzarbeiter Deutschlands. Rehnert beschäftigte sich des Näheren mit dem Streik der Berliner Kollegen, stellte das Vorgehen der dortigen Innungsmeister (welche so zu sagen Hand in Hand mit den Kollegen gegangen seien und deren Forderungen als berechtigte anerkannt hätten) im Gegensatz zu der hiesigen Innung, welche nicht erkennen wollten, eine wie erbärmliche Rolle dieselben in der jedes Jahr wieder auftauchenden Petroleumfrage spielten, tadelte aber auch die Launiz und Feigheit der einzelnen Kollegen in den betreffenden Verhältnissen. An der Hand der Statistik erläuterte Rehnert im Allgemeinen die schlechte Lebensstellung, lange Arbeitszeit, schlechte Luftzuführung in den Werkstätten, mangelhafte Ernährung und das daraus bedingte niedere Durchschnittslohn der Holzarbeiter. Es sei nötig, daß die hiesigen Holzarbeiter ihre Lage erkennen und die daraus nötigen Schlüsse ziehen. An diese Ausführungen schloß sich eine rege Debatte, doch wurde von einer Lohnbewegung in diesem Jahre Abstand genommen, da wir nicht in der Lage seien, einen Streik auf eigene Faust hegezu führen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung der Holzarbeiter erkennt aus der 1893 angenommenen Statistik der Holzarbeiter, daß der Maschinenbetrieb in unserem Gewerbe immer mehr an Ausdehnung gewinnt, wodurch ein großer Teil Kollegen überflüssig wird, dieses aber nur durch Verkürzung der Arbeitszeit ausgeglichen werden kann. Auf Grund dessen ist eine statistische Erhebung am Orte zu veranstalten, um im nächsten Frühjahr mit entsprechenden Forderungen an die Unternehmer heranzutreten. Ebenso hält es die Versammlung für absolut notwendig, daß sich die Kollegen dem Holzarbeiterverbände anschließen.“

Essen (Ruhr). Wie aus dem letzten Berichte von uns ersichtlich, beschloß die hiesigen Schreiner in einer öffentlichen Versammlung, mit Forderungen an ihre Arbeitgeber heranzutreten. Eine dreigliedrige Kommission hatte die diesbezüglichen Arbeiten zu erledigen und mit den Meistern in Unterhandlungen einzutreten. Einige, vornehmlich die größeren Unternehmer, erklärten, mit der vorstellig gewordenen Lohnkommission nicht unterhandeln zu wollen. Deshalb beschloß man, daß sämtliche Kollegen am Montag, den 30. März, zu kündigen hätten. Dies ist nun auch bereits geschehen und werden wir somit am 13. April in den Ausstand treten, so weit unsere jedenfalls bestehenden Forderungen nicht bewilligt werden. Einige der Herren Meister glauben nun, indem sie ihren Renten pro Stunde einige Pfennige zuliegen, dieselben von einem Kassend abzuköpfen. Doch sind es gerade diejenigen, welche trotzdem gekündigt haben. Kollegen, laßt Euch durch dieses Vorgehen der Unternehmer nicht zu Streikbrechern laufen und anwerben, denn dadurch soll Euch nur die Theilnahme am Streik nach Ansicht dieser Herren vertritt werden. Halte! Ich zu uns und verlangt, daß die Forderungen in der Form anerkannt und bewilligt werden, wie wir sie aufgestellt. Wir wollen zeigen, daß wir uns durch dieses Vorgehen der Meister nicht beirren lassen, sondern daß wir Männer und keine unselbstständigen Kinder sind, zeigt, daß wir an unseren Beschäftigten festhalten. Aber auch an Euch, Kollegen von auswärts, ist nur die dringende Bitte gerichtet, uns in unserem Kampf dadurch zu unterstützen, daß Ihr den Zugang von Schreiner nach Essen fernhaltet. Wir

werden dann auch gleich den meisten anderen Kollegen, welche sich in diesem Jahre im Streik befinden, sagen können: „Wir haben einen kleinen Theil unserer Rechte durch unsere Einmütigkeit erlangt. Dies ist vor allen Dingen nötig, denn die Kanonenkugel des Königs Krupp wird sehr zahlreich von fremden Kollegen auf der Reise belacht, unter welchen sich auch oft Leute befinden, die sich als Streikbrecher anwerben lassen. Wird der Zugang nach hier ferngehalten, so hoffen auch wir, als Steger aus dem Kampfe hervorzugehen.“ — NB. Alle Sendungen und Zuschriften sind an Paul Wenzel, Grabenstr. 103, zu richten.

Chemnitz. Am 29. März tagte im „Schützenhause“ eine sehr stark besuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe und die Nothwendigkeit der Organisation. 2. Stellungnahme zur Gründung eines Streikereverbands für alle Gewerkschaften. Zum ersten Punkt hatte Genosse E. Rosenow das Referat übernommen. Die Ausführungen desselben wiederzugeben, gestattet der Raum des Blattes nicht. Er schloß seinen mit reichem Weisfall aufgenommenen anderthalbstündigen Vortrag mit einem warmen Appell an die Anwesenden, der Organisation, soweit es noch nicht geschehen sei, beizutreten. Eine große Anzahl Kollegen folgten dieser Aufforderung. Bemerkte sei noch, daß auch die Kollegen der Umgegend sehr zahlreich erschienen waren. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in welcher die schlechten Verhältnisse, unter welchen die hiesigen Holzarbeiter ihre Existenz fristen, besprochen wurden. Namentlich wurde das Vorgehen einer hiesigen Firma, Ernst Behold jun., welche sich mit der Anfertigung von Bürstenwaaren beschäftigt, einer scharfen Kritik unterzogen. Dieselbe sucht im „Oberhauer Anzeiger“ gut eingerichtete Arbeiter mit der Zusicherung „dauernder Stellung“ nach hier zu locken. Es wurde bekannt, daß wenn die betreffende Firma nur einen einigermaßen auskömmlichen Lohn zahlen wollte, sie hier vollständig genug eingerichtete Arbeiter erhalten könnte. Aber es sei eine bekannte Thatsache, daß die Löhne bei obiger Firma derart niedrige sind, daß es nur jugendlichen Arbeitern möglich ist, für dieselben zu arbeiten. Es habe sich auch ein Kollege von Oberhauer im Erzgebirge gemeldet. Derselbe habe in Oberhauer pro Woche M. 12 verdient, die Firma Behold jun. sicherte demselben aber in der Großstadt Chemnitz einen Lohn von sage und schreibe M. 9, worauf der Kollege wohl verzichtet haben wird, nach Chemnitz zu kommen. Die auswärtigen Kollegen werden dringend gewarnt, auf derartige Annoncen nach Chemnitz zu kommen. Auch wurden die Mißstände der Firma Drechsler und Schumbert in Alt-Chemnitz einer scharfen Kritik unterzogen. So zahlte dieselbe z. B. für einen Säulenstrahl, weiß, M. 4,75 bis M. 6, für einen Speisestrahl M. 3,25 bis M. 4, für eine vierstellige Kommode M. 3,75. Bemerkte sei hierzu, daß mit Hülfsmaschinen gearbeitet wird. Wer nun die theilweise mangelhafte Leistung der Holzbearbeitungsmaschinen in kleineren Werkstätten kennt, muß unwillkürlich fragen: Wie ist es möglich, bei derartigen Löhnen zu existieren? Es kommt vor, daß Kollegen, nachdem sie Kost und Logis bezahlt haben, überhaupt nichts mehr übrig haben. Daß hier nur mit Hilfe einer straffen Organisation diese Mißstände beseitigt werden können, ist klar. Es wurde auch die Frage einer Lohnbewegung der Chemnitzer Holzarbeiter aufgeworfen und deren Unvermeidlichkeit anerkannt; es sei aber notwendig, daß sich die Mehrzahl der Kollegen erst der Organisation anschließen, um den Kampf erfolgreich führen zu können. Zum dritten Punkt: „Stellungnahme zur Gründung eines Streikereverbands für alle Gewerkschaften“, nahm Kollege Ezner das Wort. Derselbe bekannte die Nothwendigkeit eines Streikereverbands für alle Gewerkschaften. Die Art, wie Streiks gegenwärtig geführt und unterstützt würden, sei auf die Dauer unhaltbar. Mancher Streik würde vermieden werden, wenn der Unternehmer weiß, die Arbeiter verfügen über eine gefüllte Kasse. Mancher Streik würde nicht verloren gehen, wenn nicht die Mittel zum Weiterführen des Kampfes fehlten. Auch sei der vierteljährliche Beitrag von 50 $\frac{1}{2}$ garnicht zu hoch gegriffen, die Wenigen, welche die Gelder für Streiks anbringen, müssen jetzt bedeutend mehr leisten. Dadurch aber, daß jedes Mitglied verpflichtet sei, diesen Beitrag zu leisten, würde der Einzelne entlastet und trotzdem ein Fonds geschaffen, welcher ein Rückhalt für die Gewerkschaften sei. Man dürfe sich nicht mehr auf den Standpunkt stellen: wir können nicht so viel bezahlen, sondern auf den: wir müssen so viel bezahlen, wenn wir Lohnkämpfe mit Erfolg führen wollen. Wer nicht fähig ist, kann auch nicht ernten. Nachdem mehrere Kollegen sich für Gründung eines Streikereverbands für alle Gewerkschaften ausgesprochen, kein einziger dagegen, ward eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher sich die Versammlung für die Gründung eines Streikereverbands anspricht und beschloß, dieselbe dem Delegirten zum Gewerkschaftskongress zu übergeben. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, unermülich für die Organisation thätig zu sein, wurde die Versammlung geschlossen.

Zwickau. Eine öffentliche Tischlerversammlung beschäftigte sich am 21. März mit den hiesigen Lohnverhältnissen. Tischler Wießner als Einberufer und Referent kam in seinen Ausführungen zu dem Schlusse, daß eine fünf bis siebenprozentige Lohn-erhöhung vorstellig werden sollte. Außerdem solle sich Jeder dem Fachverein „Eintracht“ anschließen, denn Einigkeit sei eine Macht. Schönfelder vertritt sich von einer Lohnbewegung nicht, solange keine leistungsfähige Organisation dahinter stehe. Doch als solche könne der Verein „Eintracht“ nicht bezeichnet werden. Er verliest und kritisiert scharf einige Paragraphen des Vereins, wie z. B. „Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiterverbandes kann ohne Angabe der Gründe die Aufnahme verweigert werden.“ Er empfiehlt deshalb den Eintritt in den „Deutschen Holzarbeiterverband“. Friedrich behauptet, die Mitglieder der „Eintracht“ hätten früher wenig Lust zu einem ewigen Vorgehen in Lohnfragen gezeigt, denn nachdem in dem „Fachverein der Tischler und verwandten Berufsge nossen“ eine Statistik angeregt worden sei, habe man nichts Willigeres zu thun gehabt, als die Kasse des Vereins an sich zu reißen und aus dem Verein auszutreten und die „Eintracht“ zu gründen. Schulz behauptet, an ihrem Austritt seien zwei Elemente schuld gewesen, mit welchen nicht fortzuzukommen gewesen sei. Friedrich fragt, ob unter diesen zwei Elementen die Kollegen Meis und Jehn gemeint wären, wozu Schulz bejaht; diese hatten aber zur betreffenden Zeit Zwickau längst verlassen und deshalb nicht schuld sein könnten. Schuberth beschwert sich, daß hier Agitation für den Verband getrieben würde, während doch die Mitglieder der „Eintracht“ diese Versammlung einberufen hätten. Hieraus fand eine Resolution Annahme, welche zum Eintritt in den Holz-arbeiterverband aufforderte. Auch wurde eine Kommission ge-

wählt, welche bei den Meistern vorstellig werden soll. Unangenehm berührte es, daß Drechsler nicht zur Versammlung resp. Verathung zugelassen werden sollten und dies erst geschah, nachdem darauf aufmerksam gemacht wurde, daß hier sämtliche Drechsler in Tischlerwerkstätten arbeiten, sie deshalb unbedingt in die Lohnbewegung hineingezogen werden müssen.

Eisenberg. Kollege Schmegeß aus Erfurt sprach hier über: „Die Frage der Arbeitszeit“. Die Versammlung war leider sehr schwach besucht; einige 30 Mann, und das an einem Ort, wo gegen 150 Holzarbeiter beschäftigt sind. Die Mehrzahl, und zwar die Verheiratheten, hält es immer noch nicht der Mühe werth, sich uns anzuschließen. Redner bewies an vielen Beispielen, daß da, wo die Arbeitszeit am längsten, die Löhne immer am niedrigsten sind. Er forderte die hiesigen Kollegen auf, nicht zu rufen, um wenigstens die zehnstündige Arbeitszeit zu erringen. Von den drei Pianofortefabriken ist in einer (Weißhrod) der zehnstündige Tag vollständig, bei Tuch & Geier teilweise eingeführt. In letzterer sind von circa 20 Pianofortefabrikanten nur zwei Verbandsmitglieder. In der dritten Fabrik (Finger) ist die Arbeitszeit unbeschränkt, 10—13 Stunden, auch für Lehrlinge; Winterzeit währt sie Abends bis 9 Uhr. In den sechs Stuhlfabriken wird theilweise 10—11 Stunden gearbeitet, mit Ausnahme bei Reich Nachfolger. Da giebt es wenig Sonntage und Abende in der Woche, an welchen nicht gearbeitet wird. Auch von diesen Tischlern ist keiner für die Organisation zu gewinnen. Die Buchbinder genannter Firma, welche ihrem Verband beigetreten sind, haben diesem Treiben ein Ende gemacht, indem selbst, wenn nicht für jede Leberstunde 25 pSt. Aufschlag bezahlt wird, nicht länger arbeiten. Eine Resolution im Sinne des Referats wurde angenommen. Eine Kommission von fünf Mitgliedern wurde gewählt, um weitere Schritte bezüglich des zehnstündigen Tages einzuleiten.

Blauen i. B. Kollege Meusch aus Leipzig referirte hier über den Kampf der Arbeiter in trefflicher Weise. Nachdem er ein Bild der Entwicklung der Produktion bis zu ihrer heutigen Höhe. Er zeigt, wie unter dem heutigen System nicht die körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Einzelnen befolgt werden, sondern die Kapitalkraft in der Anwendung des Kapitals und in der Ausnützung der Arbeitskraft seiner Mitmenschen nur zu Reichtum, Macht und Ansehen verhilft. Da nun der einzelne Arbeiter diesen Zuständen gegenüber machtlos ist, so bleibt ihm nur der Zusammenschluß mit seinen Arbeitsgenossen in der Organisation. Wohl ist es klar, daß durch die Gewerkschaftsbewegung allein die Ziele der Arbeiterbewegung nicht erreicht werden können, sie wird vielmehr immer nur als ergänzender Theil neben der politischen Bewegung einhermarschieren. Aber Thorheit wäre es von jedem denkenden Arbeiter, wollte er das Kampfmittel, das ihm die Gewerkschaft bietet, von der Hand weisen. Neben dem Kampf um die politische Freiheit müssen wir auch den wirtschaftlichen Kampf führen, und auch unter dem heutigen System schon versuchen, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Je mehr man dies thut und je mehr man wirtschaftliche Klarheit schafft, desto mehr Kämpfer erzieht man für den politischen Kampf. Nicht der Arbeiter, der am meisten herniedergerückt ist, ist am geeignetsten für den politischen Kampf, sondern derjenige, dem insolge günstiger Arbeitsbedingungen es noch möglich ist, sich weiter zu bilden und über seine Verhältnisse nachzudenken. Referent schilbert noch die Streiks in Berlin und die Organisation in Leipzig und weist nach, daß, wenn die Arbeitgeber eine gute Organisation vor sich sehen, sie ohne Widerstand die gerechten Forderungen bewilligen. Hierauf wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche besagt, daß sich alle Anwesenden verpflichten, der Organisation beizutreten. Mehrere Anmeldungen erfolgten. Zu Punkt 2, wie stellen sich die Tischler zu einer Lohnverbesserung, wurde eine neungliedrige Kommission gewählt, welche die Forderungen bis zur nächsten Versammlung ausarbeiten soll.

Wilsdruff. Wie wir in der letzten Nummer mittheilten, hatte die Möbelfabrik von C. Klemm unsere Forderungen bewilligt, am 26. März haben sich noch die Fabrikanten D. Schönig, H. Vogel und die Tischlermeister Th. Schubert, E. Käte und Heinr. Kants eines Anderen bejournen und ebenfalls bewilligt. Darnach bleiben nur noch eine Fabrik und drei kleinere Werkstätten ansständig. Die letzteren werden wohl diese Woche noch nachkommen müssen, wenn sie überhaupt noch ordentliche Arbeiter bekommen wollen. Ueber die Werkstatt des Herrn D. Hausner haben wir uns genöthigt, die Sperre zu verhängen, da er unseren Bekannensmann gemahregelt hat. Der Herr Hausner suchte sich auf eine recht liebenswürdige Art bei seinen bis vor Ausbruch des Streiks beschäftigten Arbeitern in gutem Andenken zu erhalten, indem er von seinem Maschinenarbeiter verlangt, er solle zwei Kiemenscheiben, welche beim Betrieb verbrannt, bezahlen resp. will er sie in der Maschinenfabrik auf Kosten des Kollegen anfertigen lassen. Nun, wir wissen aber, daß der Arbeiter für Maschinen nicht haßbar ist. Die Kollegen werden aber daraus ersehen, wie die Herren Unternehmer gegen ihre Arbeiter auftreten, wenn sie sich weigern, für die Hungerlöhne zu arbeiten.

Mühlheim a. d. R. Wir haben schon vier Jahre schwer gekämpft, aber die meisten Holzarbeiter, vor Allem die einheimischen, sind nicht zu der Erkenntniß zu bringen, daß nur eine fraumee Organisation uns bessere Lage bringen kann. Von den hier beschäftigten 250 Schreiner gehören nur ungefähr 50 dem Verbands an, dazu kommen noch 10 Bürstenmacher, die organisiert sind, 12 sind am Orte. Außerdem befinden sich noch ein organisirter Rohrmacher und ein Stellmacher am Orte. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 11 Stunden. Der Stundenlohn beträgt 23—25 $\frac{1}{2}$, letzterer Satz ist nur Ausnahme. Bei den Bürstenmachern sind folgende Akkordpreise: Für Bohren 28—30 $\frac{1}{2}$, Bechen 1,50, 1,60—2 pro tauend Bündel, Einzeln 70—80 $\frac{1}{2}$, Riemen 15—17 $\frac{1}{2}$ pro Pfund. Aus Allem diesen geht hervor, daß die hiesigen Verhältnisse nicht die rosigsten sind. Im Gegenjag zu oben angeführtem Lohne sind die Lebensmittel am hiesigen Orte sehr theuer. Bemerk sei, daß das Roggelmehl für ledige Kollegen 10—11 beträgt. Die Fortschritte, welche wir im Jahre 1895 durch unsere Organisation errungen haben, scheinen durch die Laune der Kollegen jetzt wieder zu Grunde zu gehen. Kollegen, wo soll das hinaus! Betrachten wir unsere letzten Versammlungen, wie traurig und öde es da ausjah. Kollegen! Wollen wir hier am Orte die Letzten sein, die 11 Stunden schafften müssen? Betrachten wir die heutige Stimmung gegen die vorigen Jahres, wie laut da geschrien wurde nach einer Verkürzung der Arbeitszeit, heute scheint es so, als wenn dieser Punkt schon erledigt wäre. Kollegen! Rafft Euch zusammen und laßt allen Haß und persönliche Vorurtheile, wie sie sich jetzt in unserer Zahlstelle bemerkbar machen, beiseite, oder wollt Ihr das nach 4 Jahre

langem harten Kampfe Errungene dadurch zu Grunde richten? Das darf und soll nicht geschehen. Im Gegentheile, jeder Kollege soll jetzt, wo sich doch überall die Kollegen aufrufen, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erwerben, unermüdet kämpfen, um dem Holzarbeiterbande neue Streiter zuzuführen, damit auch wir späterhin mit Forderungen herantreten können. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage statt, die nächste am 18. April. Bemerk sei noch, daß wir hier am Orte wieder eine eigene Herberge errichtet haben. Dieselbe befindet sich in unserem Verkehrslokale bei Herrn Friz Neumann, Bogenstr. 6, und eruchen wir die zureisenden Kollegen, nur da zu verkehren.

Mühlheim a. Donau. Hier sprach am 22. März Kollege Keil aus Stuttgart über „Die Lage der niederen Volksschichten und die Mittel zu deren Hebung“ in recht treffender Weise. Hoffentlich wird es auch in unserer dunklen Ecke bald etwas lichter.

Schleiz. Am 14. März sprach Kollege Hohl aus Neustadt über die Schuld der immerwährenden Verschlechterung der Lage der Arbeiter und wie derselben abgeholfen werden kann. Trotzdem wir alle Kollegen durch Zirkular und Annonce eingeladen hatten, waren von 60 Kollegen doch nur 11 erschienen; hierbei zeichneten sich die organisirten Kollegen besonders aus, von den 20 Mitgliedern hielten es acht der Mühe werth, einen Vortrag anzuhören, die anderen brauchen das ja nicht, sie leben ja wie der Herrgott in Frankreich. Ein Kollege ließ sich entschuldigen, er habe bloß 7,50 verdient und könne deshalb nicht kommen. Daraus ist doch ersichtlich, daß die Verhältnisse hier nicht die rosigsten sind. Der Lohn der Tischler schwankt zwischen 10—16, dabei noch elfstündige Arbeitszeit. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit giebt es auch keinen Zuschlag. Nun, einen kleinen Zuwachs erhielt unsere Zahlstelle doch, denn drei Kollegen traten dem Verbands bei, und wir hoffen, daß sich die übrigen Kollegen noch ermannen und dem Verbands beitreten werden. Die Mitglieder eruchen wir dringend, die Versammlungen fleißiger zu besuchen und für den Verband zu agitieren; es genügt nicht allein, nur die Beiträge zu entrichten, auch in den Versammlungen müssen sie anwesend sein und beratend theilnehmen. Unsere nächste Versammlung findet am 25. April statt.

Gera. Laut der hier aufgenommenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsbedingungen verdienen die Glaser bei zehneinstündiger Arbeitszeit pro Stunde 30 $\frac{1}{2}$, die Tischler in zehneinstündigen Stunden 25 $\frac{1}{2}$, die Bürstenmacher in elf Stunden 23 $\frac{1}{2}$, die Drechsler in elf Stunden 22 $\frac{1}{2}$. Hiernach wird bei Tischlern und Glasern allerdings noch der höchste Lohn, aber lange nicht mehr der tarifmäßige von 1885 bezahlt. In einer Werkstatt, in der nur zwei Kollegen dem Verbands angehören, wurden 960 Ueberstunden im verfloffenen Jahre gearbeitet. Bei Glasern und Drechslern ist dasselbe Verhältnis. Eine Resolution, die anerkennt, daß die Lage der Holzarbeiter am Orte eine ja lechte, der Verdienst nicht ausreicht, eine Verbesserung jedoch nur von einer starken Organisation erwartet, wurde einstimmig angenommen. Beschlossen wurde ferner, einen Fonds zu sammeln, um eventuell in eine Lohnbewegung eintreten zu können.

Fürth. Im Interesse unserer zu großen Dimensionen angewachsenen Bewegung berichten wir Folgendes: Nachdem sich der Kampf durch das rigorose Gebahren der vereinigten Fabrikanten derart zugepißt hat, sah sich der Herr Fabrik- und Gewerbeinspektor Kopf aus Nürnberg veranlaßt, uns schriftlich seine Dienste zur Beilegung des Ausstandes anzubieten. Dieses Anerbieten akzeptirten wir und hielten mit dem Herrn Fabrikinspektor eine Besprechung ab. An dieser Besprechung nahmen auch die Vertreter der ansständigen Glaserarbeiter theil. Die beiden Korporationen beschränkten ihre Forderungen, um den Ausstand so schnell wie möglich beizulegen, dahingehend: Einständige Mittagspause sofort, Wegfall der Seiper- und Frühstückszeiten, wöchentliche Arbeitszeit von 58 $\frac{1}{2}$ Stunden, vom 16. März 1897 ab eine einhalbstündige Mittagspause, wöchentliche Arbeitszeit 56 Stunden. Für Ueberstunden ein Zuschlag von 25 pSt. Kein Arbeiter darf gemahregelt werden. Die Ansständigen verpflichten sich, keinen Streikbrecher zu beschäftigen. Jeder Arbeiter muß an seinem früheren Arbeitsplatz beschäftigt werden. Die beiden Comités ermächtigen den Herrn Fabrikinspektor, auf Grund dieses Vorschlages mit den Fabrikanten einen Vertrag abzuschließen, sie erklärten aber auch zugleich mit aller Bestimmtheit, daß auf ein weiteres Entgegenkommen von Seiten der Arbeiter nicht gehofft zu werden braucht. Jetzt liegt die Situation so: Die Fabrikanten pfeifen auf dem letzten Loch, sie versuchen alle Bodmittel, um Streikbrecher zu erhalten, namentlich Herr Ammerböcker. Man schaut sich sogar nicht, Gerüchte auszuwippen, welche einer Urkundenfälschung gleichkommen, aber Alles vergeblich, die Arbeiter haben sich durch das trostlose Benehmen der Fabrikanten zu einer so kompakten Masse zusammen geschmiebet, daß in absehbarer Zeit der Sieg unser ist.

Wärzburg. Durch den sich seit einer Reihe von Jahren nachtheilig bemerkbar machenden Indifferentismus und eine heillosste Gleichgültigkeit der großen Mehrzahl der hiesigen Holzarbeiter wurden die Existenzverhältnisse auf eine Stufe herabgedrückt, die jeder Beschreibung spottet. Zwar wurde von Seiten der hiesigen Zahlstelle Alles aufgeboten, besonders in den letzten Jahren weder Mühe noch Kosten gespart, um die uns fernstehenden Kollegen zur Organisation heranzuziehen, und dadurch die wahrhaft traurige Lebenshaltung der großen Mehrzahl der hiesigen Holzarbeiter einigermaßen zu bessern. Allein bis in die jüngste Zeit hat diese Erkenntniß, mit Ausnahme der in der Willigheimerischen Möbelfabrik beschäftigten Arbeiter, sich äußerst langsam Bahn gebrochen. Diese Kollegen sahen allmählig ein, daß der Einzelne bei dem furchtbaren Kampf um's Dasein einem Strohhalm gleich, daß nur vereinte Kraft im Stande ist, eine Besserung herbeizuführen. In zwei von sämtlichen Arbeitern obiger Fabrik besuchten Werkstattversammlungen wurde über Mittel und Wege behufs Abstellung der größten Mängel und um eine, wenn auch sehr minimale, materielle Verbesserung beraten. Das Resultat dieser Besprechungen war die Aufstellung folgender Punkte, welche den Unternehmern unterbreitet wurden. 1. Jedem Schreiner sind mindestens 18 gute Schraubzwinger an die Hand zu geben. Für die Instandhaltung derselben haltet der Arbeiter. Ferner sind in jedem Stuhl 24 gute Schraubmechle zu stellen. 2. Die Maschinenarbeiter sollen an ihren Maschinen bleiben und nicht zu Hausmecheldiensten verwendet werden. 3. Jede Ueberstunde ist mit 10 $\frac{1}{2}$ Lohnzuschlag extra zu bezahlen. 4. Die Abschlagszahlungen sind um 12 $\frac{1}{2}$ zu erhöhen. Es sollen dieselben also in Zukunft 11, 10, 17,80, 16 und 15 betragen. Unter 15 soll kein Arbeiter entlohnt werden. Für die Abschlagszahlungen ist volle Garantie zu leisten. 5. Die Zeichnungen sind dem Arbeiter eine Stunde

vor der Affordirung der Arbeit zur Information zu übergeben. 6. Für jede durch irgend welche Umstände herbeigeführte unverschuldete Versäumniß ist extra zu bezahlen. Dieses Schriftstück, von sämtlichen Arbeitern unterzeichnet, wurde von der gewählten Werkstattkommission den Unternehmern mit dem Ersuchen, innerhalb drei Tage Antwort zu geben, unterbreitet. Bezüglich des ersten und zweiten Punktes ist zu bemerken, daß im Laufe der Jahre eine derartige Mißwirtschaft eingerissen war, daß Abhilfe dringend geboten ist. Der Grund zur Aufstellung des vierten Punktes ist wohl sehr leicht erklärlich. In einer Stadt von 66 000 Einwohnern sind wahrhaftig die Lebens- und Wohnungsbedingungen derartig, daß die geforderte Abschlagszahlung äußerst bescheiden ist. Bezüglich Punkt 5: Bis jetzt wurde die Praxis geübt, daß man den Arbeiter auf das Komplotz rief, ihm eine Zeichnung, von der er vorher keine Ahnung hatte, aufrollte und in den nächsten Minuten war das betreffende Stück Möbel affordirt. Daß es auch dem besten Arbeiter bei den oft mangelhaft ausgeführten Zeichnungen einfach unmöglich ist, sofort einen Preis zu bestimmen, liegt klar auf der Hand. Der Verdienst fiel mit wenigen Ausnahmen auch sehr schmal aus. Am zweiten Tage nach Einreichung des Schriftstückes erklärten die Unternehmer, die Forderungen zu akzeptieren. Nur bezüglich des vierten und fünften Punktes wurden einige Ausstellungen gemacht. Im vierten Punkt wurde die Klausel beigefügt, daß diejenigen, die $\frac{1}{4}$ Jahr im Geschäft sind, die Garantie für den Abschlag hatten. Bis zu dieser Zeit oder auch früher war von Fall zu Fall entschieden. Punkt 5 erhielt folgende Fassung: Die Zeichnungen bekommt der Vorarbeiter. Bei diesem können dieselben von einigen Arbeitern eingesehen werden und dann wird erst der Preis über das betreffende Stück gemacht. Dieser, wenn auch sehr bescheidene Erfolg hatte die Wirkung, daß sämtliche in jenem Etablissement beschäftigten Arbeiter der Organisation beitraten. Ehrensache ist es nun auch für die betreffenden Arbeiter, das Errungene aufrecht zu halten. Kollegen, laßt Euch durch keine Machination, sei sie persönlicher oder irgend welcher Natur, abermals aneinanderreihen. Lange genug habt Ihr am eigenen Leibe erfahren, was es heißt: „Anfriebe verzeht.“ Den anderen uns noch fernstehenden Kollegen rufen wir zu: „Stoßet die schon so oft Euch entgegengetretene Thür aber nicht abermals zurück. Tretet ein in die Reihen Eurer um eine Besserstellung ringenden und kämpfenden Arbeitsbrüder. Laßt diese nicht stets in dem furchtbaren wirtschaftlichen Kampfe, einem schwachen Häuflein gleich, allein stehen; dann wird es auch möglich sein, hier bessere Verhältnisse zu schaffen.“

Bamberg. Ueber unsere wirtschaftliche Lage und wie dieselbe zu heben sei, referirte hier Kollege Dorn aus Nürnberg. Redner schilderte die Entstehung der Organisationen und deren Kampf mit dem Kapitalismus und ermahnte zum Schluß, einig zu sein, dann bilden wir eine Macht. Obgleich unsere Bemühungen, die indifferenten Kollegen für unsere Organisation zu gewinnen, schon oft erfolglos waren, so hindert uns das nicht, sie immer wieder aufzurütteln. Das durch Einigkeit recht gute Erfolge erzielt werden können, beweist folgender Fall: Die Arbeitszeit bei der hiesigen Pianofortefabrik von Neupert dauerte 11 $\frac{1}{2}$ Stunden, die Behandlung der Arbeiter ließ ebenfalls zu wünschen übrig. Die Arbeitszeit wurde auf Vorstellung der Arbeiter bei Herrn Neupert auf 10 Stunden reduziert und auch bessere Behandlung zugesagt. Dieser Erfolg ist lediglich dem einmütigen Zusammenhalten der Kollegen und dem Druck der Organisation, in welcher Alle waren, zuschreiben. Würden alle Arbeiter am Orte ebenso einig sein und der Organisation angehören, so könnten mancherlei schlimme Zustände beseitigt werden, was leider infolge des Indifferentismus der Kollegen nicht möglich ist.

Nürnberg. Die in der öffentlichen Versammlung der Bürsten- und Pinselindustrie gewählte Kommission (siehe Versammlungsbericht Nr. 13) hat unterm 18. März an sämtliche hiesigen Pinsel- und Bürstenfabriken ein Zirkular geschickt, des Inhalts, mit ihr über folgende drei Punkte schriftlich oder mündlich in Unterhandlung zu treten und dieselben eingehend begründet: 1. Einführung der 56stündigen Arbeitszeit, 1 $\frac{1}{2}$ stündige Mittagspause und Samstag um 5 Uhr Schluß der Betriebe. 2. 25 pSt. Lohnzuschlag für Ueberstunden. 3. Abschaffung der Heimarbeit der Arbeiter, welche in den Betrieben beschäftigt sind. Als Termin wurde der 1. April festgesetzt. Die Kommission wird in der nächsten Nummer diejenigen Firmen bekannt geben, welche mit ihr in Unterhandlungen getreten sind und über die übrigen wird eine nach Obem stehende öffentliche Versammlung Bescheid lassen. Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen ist es, ohne Wissen der Kommission in keinerlei Unterhandlungen einzutreten und sich vielleicht den einen oder anderen Punkt abstreichen zu lassen und dann ihre Zustimmung zu geben. Wenn wir einheitliche Arbeitsbedingungen erzielen wollen, so ist es auch notwendig, einheitlich vorzugehen, und nur dann dürfte es uns gelingen, unser Ziel zu erreichen. Durch Einigkeit zur Macht, durch Macht zum Sieg! — Die Kommission giebt hiermit diejenigen Firmen bekannt, welche mit ihr schriftlich oder mündlich über folgende drei Punkte verhandelt und dieselben ab 1. April 1896 bewilligt haben. 1. 56stündige Arbeitszeit, 1 $\frac{1}{2}$ stündige Mittagspause und Samstag um fünf Uhr Feierabend; 2. 25 pSt. Lohnzuschlag für Ueberstunden; 3. zur Heimarbeit darf Niemand genöthigt und müssen die gleichen Freie wie in den Betrieben bezahlt werden. Berechnete Pinsel-Fabriken mit circa 1100 Personen, Stönaged 25, R. Simon 20, Ehr. Ritter 10, Gebrüder Fierlein 160, Rulger & Schöffel 35, J. Schramm 150, D. Buchmayer 14, S. Haid 18, Hegner 7, A. C. Rulger 60, St. Landauer 20 und W. Raaf 15 Personen. — Folgende Firmen hielten es nicht nöthig, auf unsere Aufschrift zu antworten: Rosenfeld, Städler, J. Müller, A. Durich, Voller & Comp., Ederlein, Kilmann & Weiz und Schiller. Eine nach Obem stehende öffentliche Versammlung wird über dieselben Bescheid lassen. In den Geschäften, welche unsere Forderung nicht bewilligt haben, dürften circa 130—150 Personen beschäftigt sein, denen über 1600 gegenüberstehen, bei denen diese bescheidene Forderung bewilligt wurde. Wenn daher die Kollegen und Kolleginnen ihre Pflicht voll und ganz erfüllen, so dürften obige Firmen bald belehrt werden, daß es das Beste sei, ebenfalls zu bewilligen, da wir nicht gelassen sind, das ohne ernstlichen Kampf Erreichte uns von einigen Unternehmern wieder illusorisch machen zu lassen. Also, Kollegen und Kolleginnen, frisch an's Werk, durch Einigkeit zur Macht, durch Macht zum Sieg.

Seidorf. Hier wurde am 1. März eine Zahlstelle gegründet. Die Mitgliederzahl beträgt 19 von 60 hier arbeitenden Holzarbeitern. Nummer die letzte Ausrede: „Es müßte ja doch nichts“ ist auch hier das Einzige, was man uns entgegenhält, und doch wäre es so notwendig, daß wir uns angehenßen

Borkmannsche in dem einzigen am Orte bestehenden Geschäfte einzig wären. Die Unmöglichkeit der Arbeiter war das beste Mittel in der Hand des Fabrikanten, die Löhne immer mehr zu reduzieren. Die auswärtigen, vornehmlich die verheirateten Kollegen werden dringend gewarnt, sich durch die verlockenden Anzeigen des Herrn Funf auf den Leim führen zu lassen. Der Verdienst ist sehr gering und die Verhältnisse sehr ungünstig. Da das Funfsche Geschäft das einzige am Orte ist, müssten sie entweder mit jedem Lohn zufrieden sein, oder wieder umkehren, wenn ihnen dies noch möglich ist.

Freiburg i. B. Wie überall, so haben auch hier die Kollegen sich angegriffen, um ihre Lage zu verbessern. Zunächst galt es, die im Jahre 1886 errungene, aber im Laufe der Zeit in drei größeren Werksstätten, bei Stadler, Gertheis und Müller, wieder verloren gegangene Arbeitszeit zurückzuführen. Durch das einseitige Zusammenhalten der Kollegen bei Stadler ist es auch gelungen, unser altes Recht zurückzuhalten. Es ist dies ein so erfreulicher, weil die Kollegen erst kurze Zeit der Organisation angehören und sich hierdurch als richtige Verbändkollegen gezeigt haben. Bei Müller galt es vor allem, die Kollegen aufzurütteln, und nun treten auch diese ganz energisch für ihre Forderung ein. Was nun Gertheis anbetrifft, so liegen die Verhältnisse da, wie man sie sich nicht schlimmer denken kann. Und der schönste Umstand dabei ist, daß Gertheis seinen Arbeitern die Schuld selbst zuschiebt. Denn in einem Schreiben an uns theilt Gertheis mit, daß er kein Gegner der zehnstündigen Arbeitszeit wäre, und die damals eingeführte Arbeitszeit sei bloß im Einverständnis mit seinen Arbeitern verlängert worden. Es ist dies ein Armutszeugnis, das Herr Gertheis seinen Arbeitern ausstellt, wie es nicht erbärmlicher sein kann. Unterwegs ist zur Aufklärung der Gertheis'schen Kollegen gekannt worden, was nur irgend möglich war. Wiederholt haben wir sie ein, in unsere Versammlungen zu kommen, mündlich haben wir uns mit ihnen in's Einzelne geseht, Zirkulare zur Aufklärung geschickt, und nun, anstatt sich mit uns zu einigen, thun sie das Gegenteil. Aber auch Herrn Gertheis trifft noch ein Vorwurf, von dem er sich schwerlich rechtfertigen kann. Denn er schreibt, daß von seiner Seite uns dafür gefordert wird, die frühere Arbeitszeit wieder einzuführen, wenn es möglich sei, auch für die anderen Kategorien seines Geschäfts die Arbeitszeit dahin zu regeln. Die Kammerleute stellen nun diese Forderung, und was thut Herr Gertheis? Nicht etwa die zu erwartende zehnstündige Arbeitszeit, sondern 10 Stunden 10 Minuten wurden eingeführt. Diese 10 Minuten sollen Herrn Gertheis für den Zeitverlust entschädigen, den seine Arbeiter machen, um von der Kantine wieder an die Arbeit zu kommen. Diese elende Kantenwirtschaft trägt dazu bei, daß es auf dieser Werksstätte so traurig aussieht. Schon einmal wurde dieselbe teilweise geschlossen, und da sammelt Herr Gertheis seine Leidigenen und die Kantine wird wieder geöffnet. Es würde zu weit führen, das Material gegen Herrn Gertheis und seine Arbeiter noch mehr anzuführen, und hat die diesbezügliche am letzten Samstag eingetragene Schlichterverammlung einstimmig beschlossen, über die Werksstätte von Gertheis die Sperre zu verhängen und dies öffentlich zur Kenntnis zu geben. Kollegen allerwärts, die Ihr die Worte des Dreizehners beachtet und Arbeit nehmen wollt, achtet hierauf! Wenn wir die jetzige günstige Gelegenheit nicht benutzen, um eine Verbesserung zu erringen, wann soll es uns dann möglich sein? Darum, Kollegen, beachtet Eure Lage und verhaltet Euch nicht gleichgültig, beachtet immer ebenso fleißig wie in letzter Zeit die Versammlungen und agitiert fleißig für den Verband. Jeder Kollege muß es sich zur Pflicht machen, seinen indifferenteren Rebehaltern anzuführen und ihn aufzuwecken, dem Deutschen Holzarbeiterverband beizutreten. Denn nur dieser ist es, der uns hilft, bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. Darum, Kollegen, auf! Trebet ein in unsere Reihen, verbrüdet Euch mit uns. Die Parole sei: Einer für Alle und Alle für Einen! Wenn wir auch in letzter Zeit ziemlich Mühsal erlitten haben, so steht das doch immer noch nicht im Verhältnis zu den hier arbeitenden Holzarbeitern, darum auf und arbeitet fleißig, damit wir stärker werden, und dann wird es auch möglich sein, dieses Jahr noch eine Lohnforderung zu stellen. In nächster Zeit soll die diesbezügliche Versammlung stattfinden und sind hoffentlich die Kollegen am Plage. Den auswärtigen Kollegen zur Nachricht, daß seit einiger Zeit Kollege Paul Giesler erster Vorsitzender ist und sind an ihn jetzt Anfragen und Briefe u. zu senden. Adressen: P. Giesler, Schreiner, Freiburg i. B., Weberstraße Nr. 8.

Heilbronn. In Betracht dessen, daß die Wagner und Drechsler seit einigen Jahren unserem Verband angehören, und in dieser Beziehung die Arbeitszeit noch eine verhältnismäßig lange war, beschloß die hiesige Zählstelle, bei den Drechsler- und Wagnermeistern und denjenigen Schreinermeistern, die seither die zehnstündige Arbeitszeit noch nicht eingeführt haben, vorzulegen zu werden. Es wurde daraufhin den betreffenden Arbeitgebern folgendes Schreiben unterbreitet: „Im Anfrage der bei dem hiesigen Schlichterverbande des Deutschen Holzarbeiterverbandes vom Samstag, den 14. März, theilten wir Ihnen folgenden einstimmigen Beschluß derselben mit: In Erwägung, daß auf Grund der am 1. April 1896 in den meisten hiesigen Werksstätten die 10-stündige Arbeitszeit eingeführt wurde und dieselbe sich nach einmütigen Urtheil der Gewerkschaft beider Theile (Arbeitgeber wie Arbeiter) bewährt hat, richtet die heutige Versammlung das Ersuchen an alle in Betracht kommenden Meister, daß auch ihrerseits dafür zu sorgen, daß die Arbeitszeit eine allgemein geregelte werde. Wir fordern deshalb von jenen Meistern in Betracht kommenden Meistern die ehestmögliche zehnstündige Arbeitszeit vom 1. April ab, unter Beibehaltung der bisherigen Lohnsätze, ohne dementsprechende Erhöhung des Stundenlohnes. Die Arbeitszeit dauert demnach vom 1. April ab von Montag 6 bis Abend 6 Uhr, mit je einer halben Stunde Frühstück- und Vesperpause und einer Mittagspause von mindestens einer Stunde. Im Winterhalbjahr wird von 7 bis 7 Uhr unter Beibehaltung gleicher Pausen gearbeitet. Die Lohnzahlung hat natürlich fortzuführen. Diese Werkstätten-ordnung tritt mit dem 1. April 1896 in Kraft. Wir ersuchen die Herren Arbeitgeber, uns umgehend spätestens bis 25. März Antwort zu geben.“ Wegen obiger Forderung wurden seitens der Schreinermeister zwei Versammlungen abgehalten, während in der ersten keine Einigung erzielt wurde, kam die letzte, welche auf Freitag, den 27. März (infolge einer nachträglichen Versammlung) stattfand, einverstanden und von 33 Meistern beschloß, zu folgen dem Beschluß: 1. Die Arbeitszeit von 6 bis 6 Uhr von 7 bis 7 Uhr zu regeln. 2. Zehnstündige Mittagspause und Vesper- und Frühstückspausen je 15 Minuten Dauerzeit. 3. Die Lohnzahlung findet ohne Abzug statt.“ Außerdem haben die Schreinermeister die zehnstündige Arbeitszeit und einige Schreinermeister die Gesamtüberzeugung bewilligt. Drei Wagnermeister

haben obige Forderung nicht bewilligt, da dieselben in Erfahrung gebracht hatten, daß ihre Arbeiter nicht im Verbande seien. So lange Bestere nicht selber Forderungen stellen, wollen sie nicht bewilligen. Die Arbeiter ersuchen hieraus, wie notwendig es ist, sich zu organisieren.

An die Holzarbeiter Gaardens.

Die Interesslosigkeit der hiesigen Kollegen ist wirklich beschämend, denn von 150 am Orte wohnenden Kollegen gehören ganze 27 der Organisation an, theils auch nur so weit, als sie ihre Beiträge bezahlen. Man sollte doch glauben, daß diese kleine Zahl fest und treu zur Organisation hielte, damit sieht es jedoch sehr traurig aus. Dieses beweist, daß drei Versammlungen nicht tagen konnten, weil nur die Verwaltung anwesend war, und in der letzten waren ganze sechs Kollegen erschienen, in dieser wurde der Antrag gestellt, zur nächsten Versammlung, welche am 15. April stattfindet, die Auflösung der Zählstelle mit auf die Tagesordnung zu setzen. Kollegen, wir fordern Euch auf, Kommt für Mann in der Versammlung zu erscheinen, zeigt, daß Ihr noch nicht alles Interesse an der Erringung einer menschenwürdigen Existenz verloren habt, gebt das Versprechen, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Kollegen! Machen wir uns nicht gerade in dieser Zeit, wo fast in allen Orten unsere Kollegen siegreich kämpfen und gekämpft haben, die Blamage, daß wir aus der organisierten Arbeiterarmee ausscheiden. Jetzt noch ein Wort an Euch, Kollegen, die Ihr uns überhaupt noch fern sieht, wovon die meisten auf der laienlichen Welt, einer Arbeiterwerft, arbeiten, wo Ihr mit einem Lohn von M. 2,50 bis 2,70 eingestellt werdet, seid Ihr im Stande, als Menschen zu leben in Orten wie Gaarden und Kiel, wo die Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten am höchsten mit sind in ganz Deutschland? Kollegen, die Privatarbeitgeber haben schon vor sieben Jahren anerkannt, daß unter einem Lohn von M. 3,50 kein Arbeiter leben kann. Euch rufen wir zu: Trebet mit ein in unsere Reihen und laßt uns gemeinschaftlich Schulter an Schulter für ein menschenwürdiges Dasein kämpfen. Eure Ansätze, wir werden gemessen, wenn wir der Organisation beitreten, ist hinlänglich; die letzten und auch schon vorjährigen Arbeiterentlassungen haben bewiesen, daß auch Arbeiter entlassen werden, die zehn bis fünfzehn Jahre, ja noch länger auf der Werft beschäftigt waren und keiner Organisation angehörten, höchstens dem Hirsch-Duncker'schen Gewerbeverein. Es heißt: Hat der Rohr seine Schuldigkeit getan, so kann er gehen. Kollegen, wenn Ihr alt und grau geworden seid im Dienste der Werft, dann könnt Ihr gern an die Thür eines Privatarbeitgebers klopfen und Ihr werdet abgewiesen. Darum, Kollegen, nützt das gesetzliche Recht, Euch zu organisieren, aus und schließt Euch uns Alle an, dann werden auch auf diesen Anhalten die Uebelstände beseitigt werden können. J. A.: Chr. Stahl.

An die Zählstellen von Hessen und Hessen-Rhassau.

laut Beschluß der Konferenz vom 8. März d. J. hat die Zählstelle Frankfurt die Remoahl der Agitationskommission vorgenommen. Die Kommission hat sich konstituiert und sind Aufschreiben an W. Wolter, Frankfurt a. M., Schleiermacherstr. 15, III, und Gelder an A. Selper, H. Eisenheimergasse 43, zu senden. Gesuche um Referenten sind möglichst 14 Tage vor der Versammlung einzuliefern. Wir ersuchen, die Beiträge für das 1. Quartal 1896 möglichst bald einzuliefern. Auf der Konferenz wurde eingezahlt von: Hanau M. 3, Mainz 10, Dieblich 4, Oberrod 4; von Hüfner in Hanau zurückgezählte Diäten M. 2. Seit dem 8. März wurden zu sieben Versammlungen Referenten gestellt, und in Oberrod und Langendiebach neue Zählstellen errichtet. Von den sechs Zählstellen, die sich nach der Mainzer Konferenz von der Kommission losgelassen, hat sich die Zählstelle Höchst jetzt wieder angeschlossen. Hoffentlich werden andere diesem Beispiele folgen! Wir bitten nun noch, uns in jeder Weise zu unterstützen und Mittheilungen zu machen, wo Versammlungen abgehalten und neue Verwaltungsstellen errichtet werden können. Frankfurt a. M. Die Agitations-Kommission. W. Wolter, Vorj., Schleiermacherstr. 15, III.

An die Holzarbeiter Tattlingens und Umgegend.

Nachdem der Winter jetzt zu Ende und die Holzarbeiter überall und energisch für Verbesserung ihrer Lage eintreten, ist es wohl an der Zeit, auch einmal die hiesigen Verhältnisse näher zu betrachten. Nach der Interesslosigkeit der hiesigen Kollegen zu urtheilen, sollte man glauben, wir hätten hier das Paradies auf Erden. Dem ist nun nicht so. Zum Theil ist hier noch eine 13stündige Arbeitszeit. Dazu schlechte Behandlung und eine noch schlechtere Lohn. Die Schlafstätte der Gesellen entsprechen nicht entfernt den hygienischen Anforderungen. Bei den meisten Arbeitgebern befinden sie sich im Keller, und zwar gewöhlich der Raum nur so viel Platz, daß 4-6 Gesellen immer nur Einer nach dem Anderen sich an- bzw. auskleiden können. Außerdem ist es hier noch Mode, daß zwei Mann zusammen schlafen müssen. Die Löhne sind außerst niedrig, M. 3,50-5, selten M. 7 bei Kopf und Logis. Das sind doch gewiß verbesserungswürdige Zustände. So trostlos sie auch sind, können sie doch beseitigt werden, wenn nur die uns noch fernstehenden Kollegen sich unserer Organisation anschließen würden. Wir appellieren an Euch, Kollegen, nicht länger abseits zu stehen und mit uns gemeinsam für eine Verbesserung unserer Lage einzutreten; wenn wir alleammt tren zusammenhalten, wird es uns auch gelingen.

Aus den Reihen der Holzbranche.

Achtung, Tischler. 46 Möbelschleifer der Firma Jäger in Breslau haben am 2. April die Arbeit niedergelegt wegen zu niedriger Behandlung seitens des Werksführers Jahn. Zugang ist fern zu halten. (Bericht nächste Woche; ging zu spät ein. B. Red.)

Einen Vorschlag zur Lohnfrage in Berlin macht eine der größten Bauteischlerfirmen, Anshwert & Kühne. Dem Deutschen Tischlermeister sendet dieselbe folgendes Schriftstück, das hier zur Diskussion stellt. „Es ist Thatsache, daß

in diesen Werksstätten niedrige Durchschnittslöhne gezahlt werden. Dadurch und der ungleichmäßigen Löhne wegen sind die Preise für Tischlerarbeiten derartig heruntergegangen, daß eine Aufbesserung der Gesellenlöhne für die meisten Tischlermeister unmöglich ist, so daß Meister durch die Schmutzkonkurrenz zu Grunde gerichtet werden. Um nun für die Tischlerarbeiter gleichmäßige und bessere Preise zu erzielen und für die Gesellen höhere Durchschnittslöhne herbeizuführen, wird folgendes vorgeschlagen: Jeder Tischlermeister (Bauteischlerei und Möbelschleiferei getrennt) hat eine Liste aller seiner Tischlergesellen in der Werksstätte, die er 1895 beschäftigt, aufzustellen und bei jedem Gesellen:

1. die Zahl der 1895 gearbeiteten Tage bei 56 Stunden wöchentlich;
 2. die 1895 demselben gezahlten Löhne aufzuschreiben.
- Der Gesamtbetrag aller in einer Werksstätte gezahlten Löhne, getheilt durch die gesammten Arbeitstage, ergibt für jede Werksstätte den gezahlten Durchschnittslohn.
- Diese Listen sind sowohl vom Tischlermeister, als auch von einem Vertrauensmann der Gesellen einer jeden Werksstätte zu unterschreiben, nachdem die Richtigkeit genau geprüft ist. Falls irgendwo etwa über die festgesetzte Arbeitszeit von 56 Stunden hinaus gearbeitet worden ist, muß dies auf der Liste angegeben werden.

Es soll sodann den Gesellen anheim gegeben werden, von den Meistern, die nicht den sich dabei herausstellenden höchsten Durchschnittslohn zahlen, Lohnaufbesserung zu fordern, damit ein gleicher Durchschnittslohn in jeder Werksstätte erreicht wird. Ein Meister- und Gesellenauschuß hat dafür zu sorgen, daß alle Tischlermeister jährlich solche Listen aufstellen und darnach die Gesellenlöhne regeln.

Nur durch gleichmäßige Durchschnittslöhne kann das fortwährende Herunterdrücken der Preise für Tischlerarbeiten verhindert werden, natürlich muß Obiges für alle Tischlermeister geschehen.

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, das wird auch hier zutreffen. Dejenigen Meister, welche der Forderung angehören, würde man durch einen Beschluß derselben vielleicht zur Ausführung des obigen Vorschlages veranlassen können; wird es aber auch bei denen, um die es sich vornehmlich handeln kann, bei den kleinen Meistern, durchzuführen sein? Das scheint sehr fraglich. Immerhin ist der Vorschlag, abgesehen von einzelnen Punkten, nicht von der Hand zu weisen.

Wenn wir uns für den Vorschlag interessieren, so selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß mit demselben nicht etwa geplant sei, die jetzt in den meisten Werksstätten eingeführte 52stündige Arbeitszeit wieder beiseite zu schaffen. Nach unserem Dafürhalten wäre schon eine Feststellung der Löhne in allen Werksstätten und eine gleichmäßige Regelung derselben des Schwebes der Eiden werth. Wenn das festgestellt, würde sich ergeben, daß die Arbeitszeit eher noch etwas kürzer als länger denn 52 Stunden währen dürfte. Es wird, wie wir schon in vor. Nummer sagten, auch hier wieder auf die Organisation der Gesellen, als der treibenden Kraft, ankommen, wenn die obigen Vorschläge und die der Meister vom 9. März Aussicht auf Erfolg haben sollen.

Beim Streik der Tischler in der Scheffler'schen Fabrik in Brandenburg haben sich zwei Ausständige gegen Streikbrecher zu Beleidigungen u. hinreißten lassen. Einer von ihnen wurde deshalb zu 14 Tagen, der Andere zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Die Firma Ammerböcker in Fürth hatte gegen 14 ihrer Arbeiter Klage auf Festigung des Afförds anhängig gemacht. Das Gericht stellte fest, daß die Arbeiter nicht freiwillig ausgetreten, sondern entlassen worden sind. A. wurde deshalb mit seiner Klage abgewiesen und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Weiteres über die Aussperrung daselbst ist uns bis heute nicht berichtet worden.

Die Holzarbeiter Bingen haben den dortigen Meistern die Forderungen unterbreitet, und sie ersuchen, den Zugang nach Bingen fern zu halten.

Achtung, Tischler, Drechsler und Wildhauer! Die Arbeiter der Firma Robert Paul in Zeulenroda fordern von diesem die zehnstündige Arbeitszeit, menschenwürdige Behandlung und Anbringung einer Uhr in der Fabrik. Zugang ist fern zu halten.

Die Holzarbeiter Rannheims beschloßen nach einem Referat des Kollegen Geiß „Ueber die wirtschaftliche Lage der Holzarbeiter Rannheims und wie stellen wir uns zur diesjährigen Lohnbewegung?“, den Meistern bis zum 15. April folgende Lohnforderungen zu unterbreiten: 1. 10stündige Arbeitszeit; 2. Abschaffung der Affordarbeit; 3. Minimallohn von 35 J.; 4. für Ueberstunden 30 pSt., für Sonntagarbeit 50 pSt. Zuschlag; 5. für Anschlägen im Bau 20 pSt. Zuschlag; 6. wöchentliche Lohnzahlung; 7. für Arbeiten außerhalb Rannheims ein von der Lohnkommission noch festzusetzender Zuschlag. Eine Resolution, die die Solidarität der Kollegen mit den beschloßenen Forderungen ausdrückt, und es jedem Holzarbeiter zur Pflicht macht, sich der Organisation anzuschließen, fand einstimmige Annahme.

In Dortmund haben am 1. April 178 Kollegen in 27 Werksstätten die bekannten Forderungen gestellt und damit zugleich getündigt; ein Theil kündigte am 4. April. Bewilligt ist 16 Kollegen in fünf kleineren Werksstätten sofort. Von den übrigen Meistern ist noch keine Antwort gegeben; Niemand will der Erste sein, Einer will immer erst hören, was der Andere sagt. Einzelne Unternehmer antworten, daß es nicht darauf ankomme, wenn sie die Dade vier Wochen nicht machen, doch lassen sich die Kollegen dadurch nicht einschüchtern, um so weniger, als die größte Mehrzahl die Forderungen mit unterschrieben und auch die Kündigung eingereicht haben. Die Dortmunder Kollegen sind mit dem Stand der Bewegung bis jetzt zufrieden, bitten aber dringend, Zugang von dort fern zu halten.

Achtung, Tischler auf photographische Apparate! Die Richter'sche Fabrik in Ruda im Erzgebirge, welche bekanntlich den Konkurs angemeldet hatte, erklärt im „Freiberger Anzeiger“ eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß der Betrieb wieder eröffnet ist. Zugleich wird angezeigt, daß der Tischlerstreik daselbst beendet sei, es werden daher die

früheren Arbeiter gesucht und neue eingerichtete Arbeiter dazu. Wie uns nun mitgeteilt wird, ist weder der Streik formell beendet, noch sind die Differenzen, welche zwischen der Fabrikleitung und den Arbeitern zum Zustand der letzten Verhandlung gaben, beseitigt, das Unterdrückungssystem ist unverändert geblieben! Die Strafen in der Arbeitsordnung sind bis auf das Äußerste nach der Reichs-Gewerbeordnung zulässige Maß fortgesetzt. Die Schrottheit und die Drangsalierungen, namentlich seitens des Prokuristen Reich, werden auch für die Folge dieselben bleiben. Wer sich solchen nicht aussetzen will, bleibe von Mulda fern.

In Nordenham beschloß am 29. März eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, die 10stündige Arbeitszeit sofort einzuführen. Den Meistern wurde Bedenkzeit bis zum 12. April gelassen. Die Konjunktur ist günstig, so daß, wie uns mitgeteilt wird, die Forderung ohne Schwierigkeit durchzubringen sein wird. Zuzug von Tischlern und Zimmerern ist fern zu halten.

Fürth. Da die hiesigen Fabrikanten, Mitglieder des Holzindustriellenverbandes, alle erdenklichen Mittel anwenden, um von auswärts Arbeitskräfte zu erhalten. So ersuchen wir alle Verbandskollegen Deutschlands, uns dadurch moralisch zu unterstützen, daß der Zuzug nach hier streng ferngehalten wird.

Die Möbelfabrikanten Hans Kaiser und Carl Wild in Regensburg bewilligten den Bildhauern die 9 1/2 stündige Arbeitszeit, ob den Schreibern dieselbe ebenfalls bewilligt wurde, wissen wir selber nicht.

Achtung, Stuhlauer! Die Stuhlfabrik von Neumann und Söhne in Hilmisdorf bei Seringswalde i. Sachsen sucht unter günstigen Bedingungen Stuhlauer. Betreffender Fabrikant scheint sich ein Adressenverzeichnis verschafft zu haben, und will die Kollegen dadurch fördern, daß er allemal nur an solche Adressen-Verwaltungen schreibt, wo Streiks ausgebrochen sind. Kollegen! Laßt Euch daher nicht irre führen. Betreffender Fabrikant zahlt wohl die versprochenen Löhne, aber die verbrochene vollständige Maschinenarbeit ist eine so mangelhafte, daß die Arbeiter fast Alles selber machen müssen. Die Adressen werden ersucht, vorkommendenfalls sich der vorstehenden Mitteilung zu erinnern.

Achtung, Birken- und Pinzelmacher! Vor Zuzug nach Stallupönen (Dobr.) wird gewarnt, da wegen angelegter Lohnreduktionen Differenzen auszubrechen drohen. Es handelt sich, wie uns mitgeteilt wird, um die Vorzensurichterei des Herrn Neumann. Die Kollegen wenden sich mit obiger Warnung zunächst an die Kollegen Nürnberg, weil sie besürchten, daß von dort Zuzug kommen wird. (Das glauben wir kaum, so unangenehm die Lohnverhältnisse in Nürnberg auch sein mögen, aber nach dem äußersten Winkel Preußens, nahe der russischen Grenze, dürften sie denn doch wohl kaum Sehnsucht haben. Handelt es sich aber darum, daß etwa in Nürnberger Vorzensurichtereien die Neumann'sche Arbeit fertig gestellt werden könnte, so ist das eine andere Sache, und da bedarf es wohl keines besonderen Hinweises, Obacht zu geben. D. R.)

Die Zimmerer in Mannheim und Ludwigshafen haben folgende Forderungen gestellt: 1. 10stündige Arbeitszeit, von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, mit 1/2 Stunde Frühstück, 1 Stunde Mittag, 1/2 Stunde Vesper, jedoch ohne Lohnabzug. 2. Am Lohnstage muß jeder Geselle nach vollendeter Arbeitszeit im Besitze seines Lohnes sein. Die Lohnauszahlung darf in keiner Wirtschaft stattfinden. 3. Werden die Meister darauf aufmerksam gemacht, daß die Ludwigshafener Zimmerer, welche in Mannheim arbeiten, auch nach dem Mannheimer Tarif zu entlohnen sind.

Der Streik der Stellmacher in Berlin hat sich auf alle Werkstätten ausgedehnt. Im Streik befinden sich reichlich 200 Personen. Bewilligt wurden die Forderungen bis jetzt von 30 Meistern, die 196 Gehäusen beschäftigt.

Die Glaser Mannheim, die in einer Lohnbewegung stehen, haben ihre Forderungen nur bei drei Meistern bewilligt bekommen. Bei den übrigen sollte am 1. April die Arbeit niedergelegt werden.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

An die Textilarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands und des Auslandes.

Nach uns aus zuverlässiger Quelle gewordener Mitteilung wird von den Arbeitgebern von Rottbus in allen Städten der Versuch gemacht werden, Weber und Weberinnen nach hier zu ziehen, um mit Hilfe fremder Arbeiter nach den Feiertagen den Betrieb zu eröffnen.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands! Wir erwarten, gestützt auf Euer bisheriges Solidaritätsgefühl, daß sich Niemand von Euch dazu wird gebrauchen lassen, den streikenden Kollegen und Kolleginnen in den Rücken zu fallen.

Alle Anfragen und Gelder sind zu richten an Carl Ulrich, Rottbus, Kaiser Wilhelm-Platz 48. Das Comité der streikenden Textilarbeiter von Rottbus.

Die Lokalverwaltung der Zählstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes in Speyer ersucht uns um Abdruck folgender Mitteilung:

„Die Bierbrauer und Küfer in Speyer befinden sich in einem Lohnkampf. Forderung ist: 104 Mark Monatslohn (bisher 72-76 Mark), zehnstündige Arbeitszeit (bisher 12-13 stündige) und Abschaffung der Logis in den Brauereien. Da die Forderungen schroff abgewiesen, haben etwa 80 Arbeiter am 4. April die Arbeit niedergelegt. Wir machen daher alle zielbewußten Arbeiter darauf aufmerksam, so lange von dem Speyerer Attentäter Abstand zu nehmen, bis die gerechten Forderungen bewilligt sind. Deshalb, Kollegen, thue ein Jeder seine Pflicht, und wir können Euch getrost rufen: „Nichtig zum Kampf — Euer ist der Sieg!“

Zum Zustand der Textilarbeiter in Rottbus richtet die Generalkommission an die Vorstände des Esuchen, den Streikenden finanzielle Beihilfe zu leisten. Die Verträge, welche gemacht wurden, um eine Einigung zwischen den streikenden Parteien herbeizuführen, führten zu keinem befriedigenden Resultat. Die Fabrikanten verstanden sich nur zu geringfügigen Konzessionen und hielten besonders daran fest, daß ein Theil der Streikenden, circa 50 Mann, nicht wieder in Arbeit genommen werden sollte. Die Streikenden hatten sich an das Ministerium gewandt, um auf diesem Wege die kompetenten Behörden zu veranlassen, eine Verständigung zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern herbeizuführen. Eine bestimmte Antwort ist hierauf nicht gegeben, doch wurden die Streikenden, welche Ausländer sind, in den letzten Tagen ausgewiesen.

Die Erbitterung der Arbeiter über diese Maßregel ist ungeheuer, und ist es unter diesen Umständen erklärlich, daß die Konzessionen, welche der Fabrikantenverein bei Wiederaufnahme der Arbeit machen wollte, von den Arbeitern abgelehnt wurden. Diese sind mit einer äußerst geringfügigen Unterstüßung zufrieden und wollen den Kampf bis auf's Neue fortführen. Die Behörden zeigen die Arbeiter nicht nur durch die Ausweisung der Ausländer, sondern auch durch Verhaftung zweier Mitglieder der Vermittlungs- und Streikkommission, sowie durch Haus-suchungen im Streikbureau zur Fortsetzung des Streiks förmlich an. Es ist dringend erforderlich, daß den Streikenden die nötige Hilfe besonders von den Vorständen der Gewerkschaften aus geboten wird, damit sie im Kampfe ausharren und auch den gegen sie gerichteten Angriffen Widerstand leisten können. Sendungen sind zu richten an H. Reupold, Nordstr. 19, Rottbus.

Zu der Wagenfabrik von Rudowitz in Berlin, Kottboderstraße 50, haben sämtliche Schmiede die Arbeit niedergelegt, weil der Vertrauensmann der Stellmacher gemäßigert worden ist.

Der Textilarbeiterstreik in Wülhausen i. E. dauert fort, da die Fabrikanten nicht nachzugeben beschloßen haben. Die Arbeiter wollen jedoch im Kampfe ausharren und ersuchen daher um dringende Unterstüßung. Sendungen sind zu richten an Joseph Bonard, Müllackerstraße 107, Wülhausen i. E.

Die Kaffeeverleerinnen in Hamburg-Altona haben in einer Versammlung beschloßen, u. A. folgende Forderungen zu stellen: Neunstündige Arbeitszeit, einen Stundenlohn von 25 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$ Aufschlag für Ueberstunden. Eine Kommission ist beauftragt, bei den Fabrikanten vorstellig zu werden und über den Verlauf der Verhandlungen in einer Versammlung Bericht zu erstatten. Die Arbeiterinnen sind gewillt, eventuell durch Arbeitsniederlegung ihren Forderungen Geltung zu verschaffen. Dem Verband der Fabrik- und gewerblichen Hilfsarbeiter sind in den letzten Tagen aus den Reihen der Kaffeeverleerinnen über 1000 Mitglieder beigetreten. Bei einem eventuellen Streik würden etwa 3000 Arbeiterinnen bei nur sechs Firmen in Frage kommen.

Technisches.

Falschen Bernstein zu erkennen. Es kommen in der Neuzeit Bernsteingegenstände in den Handel, welche so täuschend nachgemacht, daß sie von echten schwer zu unterscheiden sind; folgendes Mittel ist untrüglich: Man bringt einen Tropfen Schwefelsäure auf den Gegenstand, ist derselbe unecht, so verschwindet die Politur sofort und hinterläßt einen trüben, fettigen Flecken, während echter Bernstein davon nicht angegriffen wird.

Literarisches.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik, Berlin, Carl Heymann's Verlag, enthält in ihrer neuesten Nr. 27 folgenden leitenden Aufsatz: Bäcker-Gesellschaften. Von Dr. R. Diez. — Aus dem Kontinentheile heben wir hervor: Allgemeine Sozial- und Wirtschaftspolitik: Die englische Regierung und fair wages. — Deutscherischer Arbeiterkongress über Berufsvereinigungen der Landwirthe. — Preussischer Handelskammerentwurf. — Reichssequete über die Arbeitsverhältnisse der Kleider- und Wäschekonfektion in Deutschland. — Kommunale Sozialpolitik: Städtisches Leichenfuhrwerk in Münster. — Vorträge im Münchner Alterthumsverein. — Gegenleistung für städtische Subventionierung. — Städtische Regie oder Privatbetrieb für Straßenbahnen in Breslau. — Städtische Arbeiterwohnungen in Jülich. — Kommunale Arbeiterwohnungen in Venedig. — Regierungspräsidialverfügung über städtische Verwaltungsbereiche in Opatowitz. — Soziale Zustände: Privatentwurf über die Berliner Papierarbeiterinnen. — Arbeiterbewegung: Internationaler sozialistischer Arbeiter- und Gewerkschaftskongress in London. — Statistik der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands. — Arbeiterrecht und Gewerbeinspektion: Entwurf eines Schutzgesetzes für das Ladenpersonal in Deutschland. Von Dr. jur. W. Quast. — Bauarbeiterrecht in Sachsen. Sonntagsruhe der Rechtsanwalts-Bureaubeamten. — Beilegung eines Streiks durch den Fabriksinspektor in Lubek. — Versicherung. Sparassen: Eingriffe eines Unternehmers in die Selbstverwaltung seiner Betriebskrankenkasse. — Armenpflege: Organisirte Böhligkeit in London. Von Dr. E. Löw. — Internationaler Kongress für Armenpflege in Genf. — Armenpflgerinnen für Frankfurt a. M. — Gesundheitspflege, Ernährung: Deutscher Margarine-Entwurf. — Sanatorium für ungemittelte Lungenkranke im Kantone Bern. — Wohnungsweien: Miethschiebsgericht in Jülich. — Obdachlosenasyle in Paris. — Literarische Neuerscheinungen.

Carl Marx zum Gedächtniß. Ein Lebensabriß und Erinnerung, bezieht sich eine hochinteressante Schrift, die Genosse B. Dieblich im Laufe dieses Jahres bei Wetzlar & Comp. in Nürnberg erscheinen läßt. Indem wir heute schon auf die Broschüre aufmerksam machen, wollen wir darauf hinweisen, daß Dieblich, der von 1850 bis 1862 fast täglich im Marx'schen Hause in London verkehrte, wie kein Anderer bezugen ist über Marx zu schreiben. Nicht den Marx der Wissenschaft, nicht den Marx der Politik behandelt Dieblich — außer im Lebensabriß — in dieser Schrift, sondern den Marx, den Marx, so wie er war, als Mensch, unter Freunden, in der Familie mit Frau und Kind, dem Volk nah zu rücken. Dieses große Herz neben dem großem Geis zu zeigen — dieses große Herz, das so warm schlug für alles Menschliche und für Alles, was Menschenanlieh trägt — das ist sicherlich ein Akt der

Berechtigkeit und zugleich ein nützliches Werk. Die Schrift wird Material enthalten, das ein Anderer eben nicht beibringen kann, und so kann sie wohl als eine werthvolle Bereicherung der Literatur bezeichnet werden, die gerade im Klassenbewußten Proletariat, welchem Marx die Wege wies, weiteste Verbreitung verdient.

Briefkasten.

N. N. M. Nach § 39 des Vormundschaftsrechts müssen Gelder von Mündeln durchaus sicher angelegt sein. Wenn nicht auf sichere Hypotheken oder Grundschulden, so bei der Reichsbank oder bei öffentlichen obrigkeitlich bestätigten Sparcassen. Dies scheint nach Ihrer Darstellung von Ihrem Vormund unterlassen zu sein; dessen Schwiegersohn, der nach dem Tode Ihres Vormundes die Verwaltung Ihres Vermögens übernahm, hätte dann mindestens das Besäumte nachholen müssen. Der Schwiegersohn hat von Ihrem Vormund die Verwaltung übernommen, natürlich unter Mittheilung an das Vormundschaftsgericht, und der ist Ihnen auch für Ihr durch seine Leichtfertigkeit verloren gegangenes Vermögen haftbar. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt.

Eigenfeld, F. W. Der Betrieb, in dem Sie verunglückten, unterliegt der Versicherungspflicht: Nicht nur Maschinenarbeiter, sondern alle in einem solchen Betrieb Beschäftigten sind gegen Unfall versichert. Der Unfall mußte gleich bei der Ortspolizeibehörde gemeldet werden. Ist das nicht geschehen, schadet es in diesem Falle auch nichts. Jetzt müssen Sie aber unter Berufung von Zeugen den Arbeitgeber veranlassen, daß er den Ihnen damals zugestoßenen Unfall meldet, natürlich müssen Sie sich des Kopfleidens wegen in ärztlicher Behandlung befinden und aus dem Grunde arbeitsunfähig sein. Die Polizeibehörde leitet dann das Verfahren mit der Berufsgenossenschaft (Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft) ein. Kaufen Sie sich das Heft „99 Fragen der Unfallversicherung“, 50 $\frac{1}{2}$ mit Porto. Darin finden Sie Alles, was jeder Arbeiter wissen muß.

Sameln, W. S. Ein uns bekanntes Mittel, alle Farbe von Möbeln zu entfernen, ist die Anwendung von Aegnatron, das in Wasser gelöst wird, gewöhnlich Natronlauge genannt. Mit dieser Lauge, die man vorher erhitzt, bestricht man die Möbel, man darf aber zum Bestreichen keine Harzpinsel nehmen, da die Lauge die Borsten nach dem ersten Eintunken zerbricht. Man mache sich einen Pinsel von Baumwollensäden, die der Lauge widerstehen. Die Farbe löst sich sofort und muß mit lauwarmem Wasser abgespült werden, da das Holz von der Lauge eine dunkle Färbung bekommt. Um dem Holz die natürliche Farbe wiederzugeben, muß es gleich nach der Abspülung mit verdünnter Salzsäure überstrichen werden; auch hierzu darf kein Harzpinsel gebraucht werden. Nachdem die Möbel mit Salzsäure bestrichen, müssen sie mit einer schwachen Sodalösung und dann nochmals mit reinem Wasser abgespült werden. Zu empfehlen ist, das Abbeizen mit Lauge und Salzsäure nicht in der Werkstatt, sondern im Freien vorzunehmen, da die verbreiteten Salzsäuredämpfe ein Kosten des eisernen Werkzeuges verursachen.

Schweidlich, Betrag erhalten. Haben Sie die Quittungen über die eingekommenen Injektionsbeträge von den Verwaltungen in der Zeitung noch niemals gesehen?

Schwenstein, A. G. Theilen Sie uns Ihre genaue Adresse mit, wir werden Ihnen dann ein Verzeichnis der Werke zustellen. Betreffs der Bibliothek müssen Sie sich mit der Verwaltungsstelle auseinandersetzen. Wir haben kein Recht, über deren Einrichtung zu bestimmen.

Süß, W. Angesichts des Materials in dem Artikel der heutigen Nummer scheint der Bericht mit dem fast gleichen Material und vom gleichen Ort entnommen, entbehrlich zu sein. Könnte aber vielleicht in nächster Nummer auf Wunsch als Ergänzung gebracht werden.

Sauer, C. O. Im Holzzeitungskatalog ist nur eine „Farbenzeitung“, Dresden, aufgeführt, die kostet vierteljährlich M. 2 und erscheint monatlich zweimal.

Sünderwald, F. Bedenken: Fehler des Schlüsselbeins, der das Tragen des Tornisters erschwert.

Cassel, D. Wie die Wappen der Bürstenmacher und Stellmacher sind? Das können wir nicht sagen, vielleicht schickt uns ein Mitglied der betreffenden Berufe eine Skizze davon.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.
(E. P. 3 in Hamburg.)

Bekanntmachungen des Hauptkassirers.

Som 21. bis 31. März gingen folgende Gelder ein: Altona M. 800, Ehemnitz 600, Berlin E 600, Berlin C 400, Berlin H 400, Berlin A 400, Köln II 400, Kiel 400, Wülhausen a. Rh. 300, Söbtau 300, Weizenlee 300, Regensburg 250, München-Schwabing 200, Cannstatt 200, Wilschaffenburg 200, Alte Reustadt bei Magdeburg 200, Weimberg 200, Eberfeld 200, Coblenz 200, Erlangen 200, Dortmund 200, Connewitz 200, Pottschappel 200, Hamburg IV 200, Würzburg I 200, Griesheim 150, Spandau 150, Weimar 150, Leuzsch 150, Burg 150, Jagen 150, Sotha 150, Göckh 150, Emdenich 125, Ruzhangen 100, Eilenburg 100, Waren 100, Gonsenheim 100, Taubertschloßheim 100, Unterhans 100, Nordhausen 100, Thonberg 100, Durlach 100, Emmendingen 100, Müppur 100, Aachen 100, Sautzsch 100, Bieren 100, Boffau 100, Bitterfeld 100, Leizling 100, Eppenhain 100, Lössbach 100, Sächsenda 100, Neulassheim 80, Segeberg 80, Soltmarshausen 80, Kleinenordheim 80, Fürkenwalde 75, Wülzer 67, Rahlä 60, Gleiberg 60, Roda 60, Wilsdruff 60, Diesdorf 60, Raichen 60, Lössau 60, Bierenheim 50, Jankenburg 50, Köhrig 50, St. Prosenburg 50, Niesitz 50, Bodenau 40, Halden 26, 23. Sa. M. 12268, 28.

Som 21. bis 31. März erhielten Zuschüsse: Bremen A 400, Barmen 300, Redarau 250, Köln I 300, Stettin 300, Runderheim 200, Elmlein 200, Oppau 200, Bresow 250, Trais 150, Münch. Stadbach 150, Langenweddingen 150, Rerriberg 100, Sichtenhain 100, Wilschaffhausen 100, Votsdam 100, Sündelheim 100, Ebingen 100, Birna 100, Rastwag 100, Friedrichroda 100, Leipzig II 100, Lindenthal 100, Berg 100, Dicks 100, Oberrad 100, Oldesloe 100, Seelbach 100, Weizenfeld 85, Kleinhausen 80, Dettlingen 80, Oppeln 80, Germsheim 80, Emmrich 80, Sobenheim 35, Luittdorf 30, Summa M. 4690. Krankenunterstützung (einm. für Arzt und Arznei) wurden für Einzelmitglieder der Hauptkasse bezahlt M. 1074, 40. L. Jacobs, Hauptkassirer.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Altona. Am Dienstag, den 14. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Ww. Ehler, Norderstraße 37. Tagesordnung: 1. Vorträge zum Gewerkschafts-Kongress...

Charlottenburg. Montag, den 13. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74. Cottbus. Sonnabend, 18. April, Abends 8 Uhr, bei Ab. Graben, Neupfäbterstr. 2.

Silberburg. Sonnabend, den 18. April. Deffentliche Versammlung. Tagesordnung: Die Antwort der hiesigen Tischlermeister. Die Ortsverwaltung.

Wilhelmshaven. Am Sonnabend, den 11. April, Abends 8 1/2 Uhr, in der 'Arche'.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Kempten. Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich unsere Herberge im Gasthof 'Zum goldenen Ross'...

Münster i. W. Unser Arbeitsnachweis behält sich von jetzt ab: Klosterstr. 82, wofür sich auch die Reisenunterstützung...

Oberode am Harz. Bevollmächtigter Aug. Redeweg, Untere Neustadt 165. Reisenunterstützung beim Kassierer Ernst May...

Wilhelmshaven. Den Mitgliedern der Verwaltungsjahre, sowie den durchreisenden Kollegen zur Nachricht, daß wir hier am Orte einen Arbeitsnachweis errichtet haben...

Aufforderung.

Der Schreiner Albert Güte, aus Bries, Buch-Nr. 4962, früher Kassierer der hiesigen Verwaltungsjahre, wird ersucht, seine hier verbliebenen Urregelungsbücher in Ordnung zu bringen...

Aufforderung.

Der Köhler F. Griebach, Buch-Nr. 50914, geb. den 30. Juli 1876 zu Babel, wird hiermit aufgefordert, das aus unserer Bibliothek entlehnte Buch 'Die Geschichte der Erde'...

Nachruf.

Am 1. April starb unser Mitglied, der Schreiner Robert Wintermantel im Alter von 24 Jahren an Herzschlag. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Schramberg.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bewaltungsjahre Rohwindel.

Sonntag, den 19. April, im Lokale des Herrn Eberhard zu Somborn.

Familien-Fest,

bestehend mit Konzert, theatralischen Aufführungen, Belohnung und Ball.

Anfang 6 Uhr. Das Festcomité. Die Mitglieder der anliegenden Bewaltungsjahre sind hierzu herzlich eingeladen.

Gesucht ein tüchtiger Bohrer.

Kunst Köster & Co., Babel, Fahrenburger Allee 67.

Zwei tüchtige Bürstenmachergejellen

suchen dauernde Beschäftigung bei J. Piala, Bries, Haupt Poststr.

Bürstenmachergejelle

suchen dauernde Arbeit, Lust und Schloßhelle im Hause bei Ad. Wassermé, Bries a. d. Harz, Nr. 10.

Mehrere Korbmacher

suchen auf Mattarbeit R. Ulrich, Güsten i. A.

Vier Korbmachergejellen

auf Mattarbeit, Kohlen- u. Scheffelförbe finden dauernde Beschäftigung bei F. Malchow, Korbmacher, Greifenhagen.

Drechslergehülfe

wird bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

4-5 tüchtige Drechsler

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Mechanische Holzdrechslerei Heiner Meier, Z w i f e (Waldeck).

Tüchtige

Möbelschreiner, Beizer, Polierer, Tischler, Dreher, Holzbildhauer etc. finden dauernde und lohnende Beschäftigung in Alter's Möbelfabrik, Darmstadt.

Modelltischler auf Armaturen, welcher auch brechen kann, per sofort gesucht von Albertus & Stegmüller, Metallwaarenfabrik, Eisenberg (E.-Altendg.).

Zwei Tischlergesellen

auf Son und Möbel gesucht, hiervon Einer, der etwas Bildhauerarbeit versteht, bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung. L. Bernhardt, Duderstadt.

Ein selbstständiger Stahlmacher

für ein neugegründetes Geschäft mit Rotorbetrieb wird sofort gesucht. Offerten an G. M. Oberle, Seilanz bei Wschaffenburg (Bayern).

Theilhaber gesucht.

Ein tüchtiger Möbelschreiner mit ca. M. 10000 Vermögen kann in ein im besten Gange befindliches Tapezier- und Möbelschreiner-Geschäft als Theilhaber eintreten. Gef. Offerten mit G. H. 111 besördert die Expedition d. Bl.

Ein Ritzemacher kann jährl. für ca. M. 2000 Ritzten lief. bei Absch. eines Jahresauftrags. Weinhandlung Kramer Nachf., Hamburg, Altonaerstr. 41.

Zu kaufen gesucht

ein gebrauchtes Sägegatter und Bandgatter für kleinen Betrieb und einige Hölzer. Offerten erbeten an W. Heino, Sägmühle bei Scherzbergen.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur geliefert werden kann, jahrlang und hält auf Lager E. Gimmedt, Hamburg, Lange Reihe 86 87. Preislisten a. Wunsch z. Diensten.

Gustav Knackstedt, Motorenfabrik, Cottbus, liefert vorzüglich einfach gebaute Gas- u. Petroleum-Motore für alle gewerblichen Zwecke zu billigen Preisen.

Zeichen-Bureau!

vor 9 Jahren über für d. Gebiet der Tischlerei gegründet, liefert Bleistift-Entwürfe im Maßstabe 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkstätt-Zeichnungen.

Neues Vorlagenwerk für d. Bastischlerei, 30 Tafeln, nur deutsche Stützen, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 13 in Fortband.

Neues Vorlagenwerk f. d. Möbeltischlerei, 30 Tafeln, einfach ausführbare Entwürfe, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 12 in Fortband.

Beschreibung über Herstell. zu machende Kosten-Voranfrage wird jedem Werke gratis beigelegt. Ernst Bettelbusch, früher Tischler, Zeichner und Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Rönberg, Burgfahndorferstraße 19.

Genossen! Kauft nur den Bleistift 'Solidarität' von Jean Blos, Stein bei Nürnberg.

Titus Axen vorm. J. H. Löwenhagen Rathhausmarkt 2, Altona. Spezialität: Tischler-Werkzeuge. Preislisten gratis. Garantie für solide Arbeit.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig. Gegründet am 10. Oktbr. 1883, erweitert 1892.

Rath und Anskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist. Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24, sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 16. deutsche Aufl. (40000). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M. 4, geb. M. 5. Erschienen in 15 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rathgeber für Jedermann. 14. verbesserte Auflage. Preis 50 ¢.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 ¢.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 ¢.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildung. Preis M. 6, eleg. geb. M. 7.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Zu beziehen durch die Exped. d. Bl.

Neu! Für nur Mk. 6.— (Fabrikpreis) best. 1 brillante, extra solid gebaute, za. 36 cm große Konzert-Zug-Harmonika mit: 10 Tönen, 2 Registerzügen, 2 dopp. Klappen, vollständig, ff. Nidelbeschl. u. Zugalter, ff. Ausstatt., starken, breiten, unzerbrechl. pat. Zonzungen, schöner, voller, dopp. höriger Orgelmusik, gr. u. weit ausziehbar. 3fach. Doppelbalg; jede Falte ist m. Stahlschützen versehen, wodurch Beschädigung unmögl. wird. großes, aus bestem Material gearbeitetes Pracht-Instrument (keine fogen. Ervort- od. Marktwaare). Jed Käufer erh. auch eine neue praktische Schule z. Selbstlernen umsonst, wonach gleich die schönsten Pieber, Tänze, Märche, Choräle zc. gespielt werden könn. Umtausch gestattet. Garantieschein wird beigelegt.

O. C. F. Miether, Hann. Harmonika- u. Musikinstrumenten-Fabrik in Hannover II, Steinhorfeldstr. 19. NB. Allen werthen Bestellern gebe noch ein ff. Musikinstrument umsonst, nur damit sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Fabrikate überzeugen können. D. O.

Für Hausfrauen!

Annahme alter Wollfachen aller Art gegen Lieferung von Kleider, Unterrod- u. Mantelstoffen, Damentuchen, Budkins, Stridwolle, Portiören, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern zu billigen Preisen durch

R. Eichmann, Ballenstedt a. S. Leistungsfähigste Firma. Muster umgehend frei.

Wenn Sie sparen wollen, tragen Sie nur das wegen seiner Vorzüglichkeit überall rühmlichst bekannte

Jessen-Heud, bestes Tricot-Heud, fast unzerreißbar, warm, waschbar, nicht einlaufend. Brust- oder Achselmaß mittel groß gang groß 2,50 2,75 3,—

Sofen: 2,— 2,20 2,40 Vorhersehung od. Nachnahme. Von 3 St. franko. Gustav Krödel, Alleinverkauf, Zeitz.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachttvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flinststeinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: H. Köstle. — Druck: Hamb. Buchbinderi und Verlagsanstalt Kurt & Co. in Hamburg.